

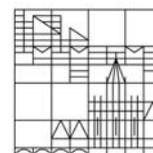
**Zeitschrift von und
für MitarbeiterInnen
der Bibliothek der
Universität Konstanz**

Heft 89
01. Oktober 2009
ISSN 0342-9635



Bibliothek aktuell

Universität
Konstanz
Bibliothek



Heft 89

Inhaltsverzeichnis

Autor	Titel	Seite
BA-Redaktion	Bibliothek aktuell im neuen Gewand	2
Paul Kuhn	Traditionspflege über den Dächern des Gießbergs	5
Wolf von Cube	Gedicht zum Sommerfest 2009	8
Oliver Kohl-Frey	Konkurrenz für die Rötelmaus	9
Claudia Schädler	„Was einmal makuliert wird, macht nie wieder Arbeit!“	12
Birgit Fischer	Die Umstellung auf e-only in der Bibliothek der Universität Konstanz	13
Adalbert Kirchgäßner	Die Weiterentwicklung elektronischer Bücher	15
Reiner Gruttke	Neue Multifunktionsgeräte	18
Benutzer/innen der Bibliothek	Blogkommentare zur Einführung der Drucker und Kopierer	18
Wolf von Cube	Selbstaussleihe eingeführt	20
Benutzer/innen der Bibliothek	Blogkommentare zur Einführung der Selbstaussleihe	20
Petra Hätscher	Der Serviceverbund Kommunikation, Information, Medien (KIM)	21
Markus Grandpre u.a	Auth/Aut/Sig, IDM, LDAP und Shibboleth	23
Anke Stehle u.a.	KIM-Servicepunkt in der Bibliothek	25
Bernd Schmid-Ruhe	„Herr KIM“	27
Pascal Gienger	Zentrale Mailinfrastruktur der Universität Konstanz	27
Theresa Rösch	Kurzpraktikum im Konstanzer Kubus	30
Matthias Forster	Die UB Konstanz	31
Uwe Jochum u.a.	Der Nachlass Iser	34
Maren Krähling	Learning Grid und Teaching Grid	37
Ralph Hafner	Imagefilm der Bibliothek	42
	Humoriges aus dem Bibliotheksalltag	43
BA- Redaktion	Interview mit Unruhehändlern	44
Pressespiegel	Unibibliothek Konstanz - Die Basilika des Wissens Soziologie und saure Leberle Konstanz hat die besten Bibliotheken	45
Petra Hätscher	Der Bibliotheksindex BIX	48
Martina Härle Edgar Fixl	Leib und Seele	49
	Neue Mitarbeiter stellen sich vor	50
	Personalnachrichten	52
	Impressum	

Bibliothek aktuell im neuen Gewand

40 Jahre Bibliothek aktuell

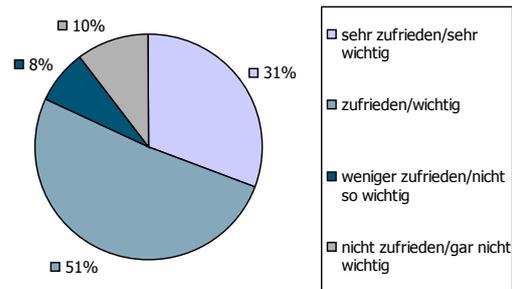
Bibliothek aktuell-Redaktion

2

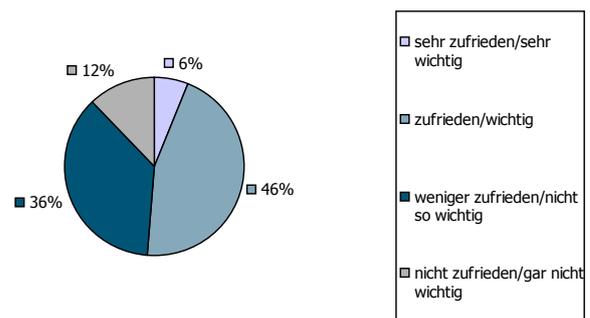
2009 feiert unsere Mitarbeiterzeitschrift „Bibliothek aktuell“ ihr 40-jähriges Jubiläum und das wurde nicht nur mit einem Sommerfest im Juli gebührend gefeiert, sondern es wird auch eine optische Veränderung der Zeitschrift geben. Und das aus zweierlei Gründen: Zum Einen ist unser Layout-Programm, mit dem wir bisher gearbeitet haben, total veraltet, so dass wir auf ein neues Programm (InDesign) umsteigen mussten und zum anderen ist das äußere Erscheinungsbild unserer Zeitschrift schon seit Jahren nicht mehr verändert und modernisiert worden. Auch unsere Bibliotheksdirektorin kam mit dem Wunsch auf uns zu für die Online-Ausgabe die Plattform Open-Journal-System zu verwenden, die von der Bibliothek gehostet wird. Ihr Argument war, dass wir wohl kaum in unserer Universität für Open Access Journals werben können, wenn wir nicht selbst unsere Hauszeitschrift in dem von uns favorisierten System publizieren. Diesem Argument konnte sich die Redaktion nur schwer verschließen. Ziel war es, die Zeitschrift inhaltlich und gestalterisch weiterzuentwickeln und dadurch moderner zu machen. Wir als BA-Redaktion hatten auch gleich viele Ideen, unter anderem, dass es schön wäre, wenn wir die Zeitschrift künftig farbig drucken könnten. Da die Zeitschrift eine „Zeitschrift von und für die MitarbeiterInnen der Bibliothek“ ist, wollten wir auch gerne alle Kollegen und Kolleginnen mit einbeziehen und das geschah in Form einer Umfrage, die wir Anfang April 2009 in der Mitarbeiterversammlung der Bibliothek vorgestellt und anschließend verteilt haben. Es haben sich viele Kollegen und Kolleginnen an der Umfrage beteiligt, wofür wir uns ganz herzlich bedanken. Die Ergebnisse haben wir dann Ende April in einer internen Fortbildung allen interessierten Kolleginnen und Kollegen vorgestellt und zur Diskussion gestellt. Hier nun eine kleine Zusammenfassung:

In der Umfrage wollten wir wissen: Wie zufrieden sind Sie mit dem Inhalt bzw. der äußeren Gestaltung von „Bibliothek aktuell“? Der Inhalt schnitt sehr gut ab, was uns sehr freute, bei der Gestaltung gab es allerdings mehrheitlich nur Punkte im Mittelfeld, was wir erwartet hatten und uns bestärkte ein neues Layout zu entwerfen.

Inhalt:



Layout:



Außerdem durften die einzelnen bisher bereits existierenden Rubriken bewertet werden und auch neue Rubriken vorgeschlagen werden. Sehr beliebt sind die Kategorien:

- Fachbeiträge
- Reiseberichte / Berichte über andere Bibliotheken
- Berichte von Besuchern / Wie wird unsere Bibliothek von außen gesehen
- Bilder von Bibliotheksereignissen sowie
- die Personalnachrichten.

Gewünscht wurden u. a. ein „Pressespiegel“, die Rubrik „Humor in der Bib/Anekdoten“ und, dass mehr Artikel von einem breiter gestreuten Kreis aus dem Haus bei der Redaktion eingehen. Darüber hinaus wird die Kategorie „Leib und Seele“ eingeführt, die neben Literaturtipps auch das leibliche Wohl einbezieht.

		++	+	-	--	x
A	Fachbeiträge	20	9			3
B	Reiseberichte / Berichte über andere Bibliotheken	13	12	3		3
C	Berichte von Besuchern / Wie wird unsere Bibliothek von außen gesehen?	16	12	3		3
D	Bilder von Bibliotheksereignissen	16	12	2		2
E	Personalnachrichten / Neue Mitarbeiter stellen sich vor	21	8	1		3
F	Lesen / Buchtipps	6	11	10	3	
G	Rätsel	7	15	5	3	
H	Pressespiegel	7	15	5	3	
I	Nachrichten aus der Uni	6	17	3	3	3*

Ergebnis der Stimmzettel. Für jede Kategorie konnten Punkte vergeben werden, die die Relevanz der Kategorie für den Leser ausdrücken sollten. Die Punkte wurden für die Auswertung addiert. Wurden keine Punkte vergeben sondern eine Kategorie mit einem X versehen, wurde das in der letzten Spalte gezählt.

* davon 1 Kommentar: nur, wenn es einen engen Bezug zur Bibliothek hat

Eine weitere Frage war: Soll die Zeitschrift künftig zusätzlich zu den bibliothekarischen Themen auch über die Tätigkeiten des Rechenzentrums informieren? Und da war das Ergebnis ein klares „Ja, aber“. Das „aber“ bezog sich hauptsächlich auf die Voraussetzung, dass das Thema einen engen Bezug zur Bibliothek haben soll und nicht allgemein zu Neuerungen aus dem Rechenzentrum berichtet wird.

Ja (23) nein (9) enthalten (2)

Tenor der Kommentare:

- wenn es dafür kein anderes Organ gibt
- nicht unbedingt
- nur kurz
- aber nur, wenn's halbwegs verständlich ist
- nicht so viel
- aber nur, wenn es einen engen Bezug zur Bibliothek hat
- Kommt auf Umfang/Form an oder Umbenennung zu „KIM aktuell“

Zum Schluss durften Wünsche, Kritik und Anregungen geäußert werden. Überraschend war der Wunsch, dass wir das Jubiläum doch mit einem Sommerfest feiern sollen, was dann im Juli auch stattgefunden hat. Es gab viel Lob und Dank, aber auch den Wunsch, dass manche Fachbeiträge kürzer und verständlicher geschrieben werden sollen.

Nun ging es also an die Arbeit: Einige aus der Redaktion haben sich mit dem Grafikprogramm InDesign an die Umsetzung und die Details gewagt und unzählige

Stunden getüftelt, ausprobiert, wieder umgearbeitet und immer wieder die Entwürfe der BA-Redaktion zur Diskussion gestellt.

Die Arbeit hat sich gelohnt und das Ergebnis kann sich – hoffentlich – sehen lassen!

Viele inhaltliche Anregungen haben wir übernommen. So finden Sie in diesem Heft einen Themenschwerpunkt KIM, in dem der Support des Rechenzentrums in den Räumen der Bibliothek vorgestellt wird und auch von einigen aktuellen Projekten berichtet wird. Auch der Humor kam nicht zu kurz. Einige Kollegen gaben kleine Anekdoten des Alltags zum Besten, die wir in unserem Heft abdrucken. Außerdem haben wir unsere Besucher um die Schilderung Ihrer Eindrücke zu unserer Bibliothek gebeten. Theresa Rösch, eine Praktikantin aus Bayern und Herr Forster ein Student der Bibliothekswissenschaft aus Potsdam kamen dieser Bitte nach. Auch ein Reisebericht unserer Referendarin zu Ihrem Engländeraufenthalt ist abgedruckt. Selbstverständlich berichten wir auch weiterhin von Neuerungen in unserer Bibliothek und bringen auch wie gewohnt Fachartikel.

Wie oben bereits kurz angedeutet, präsentiert sich Bibliothek aktuell ab diesem Heft auch online in neuem Gewand – mit eigener Homepage. Zur Realisierung des neuen Auftritts nutzen wir die Open-Source-Software „Open Journal Systems (OJS)“, die speziell für die Verwaltung und Präsentation von Open-Access-Zeitschriften entwickelt wurde

und über die bereits zwei weitere Zeitschriften der Universität Konstanz publiziert werden. Durch die Hilfe und Unterstützung unserer IT-Abteilung spiegelt sich das neue Layout der Druckausgabe nun auch im Online-Auftritt wieder. Dank der Software können unsere Leser jetzt verschiedene Suchfunktionen einschließlich einer Volltextsuche nutzen, um über das Archiv auch ältere Beiträge gezielt zu finden. Ein bereitgestelltes RSS-Feed ermöglicht zudem eine bequeme Benachrichtigung über neu erscheinende Hefte. Für unsere Autoren hat sich ebenfalls einiges getan: nach einmaliger Registrierung können sie (sofern sie möchten) Artikel direkt über die Bibliothek Aktuell-Seite an uns einreichen. Bisher war die Online-Ausgabe lediglich in Form einer pdf-Datei des gesamten Heftes wahlweise

über die Homepage der Bibliothek bei „Wir über uns - Publikationen“ oder über das Institutional Repository KOPS zu finden - ab sofort ist auf unsere neuen Website ist auch ein direkter Download einzelner Artikel möglich.

Neugierig geworden? – Dann schauen Sie vorbei! – <http://www.ub.uni-konstanz.de/ba>

Wir hoffen, dass unsere Leser mit der Mischung dieses Heftes zufrieden sind und wir die an uns gesetzten Erwartungen erfüllen konnten. Abschließend möchten wir Sie bitten, uns auch zukünftig mit großen und kleinen Beiträgen zu versorgen und uns auch Kenntnis von „witzigen“ Situationen Ihres Alltags zu liefern.

Das Layout von Bibliothek aktuell im Wandel von 1969 bis 2009:



Traditionspflege über den Dächern des Gießbergs

Das Bibliotheks-Sommerfest

Fotografiert und kommentiert von Paul Kuhn



Zur Vorbereitung des heurigen Sommerfestes der Bibliothek hat sich wieder eine erfahrene Gruppe bewährter Ausrichter und Organisatoren zusammengefunden (es sind auch Ausrichterinnen und Organisatorinnen darunter).



Bevor die Scharen der erwartungsvollen TeilnehmerInnen eintreffen, räkeln sich bereits einige der bedeutenderen Requisiten an einem schattigen Plätzchen auf der Dachterasse.



Neben-Einladende und Haupt-Förderer unseres Festes sind zwei - zusammen - Hundertjährige aus Anlaß ihrer Geburtstage. Demzufolge ist ein Hauch Alkohol zu Beginn vertretbar.

Für ein so wichtiges Ereignis will man mal nicht outsourcen und hat auf den Häppchendienst verzichtet. Auch ein jahreszeitlich passendes Wetter wurde organisiert. (Es gibt in unserer Bibliothek überraschend viele astrologisch Versierte.)



6

Schnell belebte sich die Terrasse, bogen sich die Tische (und die Bänke), in guter Feierabendlane aß die Gemeinde aus voller Kehle und trank in vollen Zügen, so dass ...



... der Zentrale Dienst in Lieferverzug zu kommen drohte. Aber dies betraf ja nur die auf Tottiere Versessenen.



Für Herzhaftigkeit auf mehr pflanzlicher Grundlage haben viele ehrenamtliche Kaltmamsells und Gemüseköche einen Beitrag geleistet.

Vor dem Kehraus, um die Zeit des Einnachtens, war noch Gelegenheit zum Absolvieren zweier Fortbildungsmaßnahmen: einen rasanten Film über die Bib anzuschauen und an einem historischen Quiz teilzunehmen über die Archäologie ebendieser Bibliothek.



Gedicht zum Sommerfest 2009

Spontan gedichtet

Wolf von Cube

Schön ist so ein Sommerfest,
wo sich's prima feiern lässt.

Unsre Stimmung die ist prächtig,
das Büfett fast übermächtig
und das Wetter – ein Geschenk!
Doch was ist hier mit Getränk?

Drinnen gibt's 2 weiße Schränke
darin stehen die Getränke!
Und zwar reichlich und gekühlt,
und ausreichend auch – gefühlt.

Greift man da so einfach zu?
Ich frag wen und was machst du?
Der sagt – Ich bedien mich hier –
heut ist es ein Frey-Bier

von Kg + OKF
beide sind, wir wissens, Chef.
Was uns allerdings sehr wundert,
beide wurden grade hundert!

Halt – das kann doch gar nicht sein,
ganz egal – das Bier schmeckt fein
und das gleiche gilt für Wein!

Und wir trinken ohne Ende
freu'n uns über diese Spende!
Gehen wieder gleich zum Schranke
Holen was und sagen
DANKE!



Konkurrenz für die Rötelmaus

Die N-Bib als zeitgemäßer Lernort

Oliver Kohl-Frey

Im Buchbereich Naturwissenschaften, von den Studierenden liebevoll „N-Bib“ genannt, tut sich was. Dass an der Struktur und dem Zustand des Buchbereichs einiges verbesserungsbedürftig ist, stand schon seit längerem außer Zweifel. Und was vor einigen Jahren mit der so genannten Strukturkommission der Universität begann und zum Ziel hatte, die zukünftigen Anforderungen an diesen Buchbereich zu überdenken, mündet in diesen Wochen in sichtbare Ergebnisse.

Ergebnis: Es braucht auch weiterhin die N-Bib

Am Anfang standen Zweifel, ob ein naturwissenschaftlicher Buchbereich in der bestehenden Form überhaupt gebraucht würde. Deshalb wurden zunächst mit einer ganzen Reihe von Naturwissenschaftler/innen Intensivinterviews geführt, um Aufschluss über die jeweiligen Wege und Präferenzen der Literatur- und Informationsversorgung zu bekommen. Eine Vollbefragung aller Wissenschaftler der Universität schloss sich an (Hätscher u. a. 2007) ebenso intensive Gespräche mit den drei Fachschaften Biologie, Chemie und Physik (Geißelmann 2008). Das Ergebnis war einhellig: Die Wissenschaftler brauchen v.a. den direkten elektronischen Zugang zu Datenbanken und Zeitschriften und nur ab und zu einmal etwas aus dem gedruckten Bestand in der naturwissenschaftlichen Bibliothek. Die Studierenden aber benötigen, neben Zugang zu gedruckten und elektronischen Beständen, v.a. Einzelarbeitsplätze und Gruppenarbeitsbereiche mit einer zeitgemäßen Infrastruktur (WLAN, Strom, ergonomisch sinnvolle Arbeitsmöbel etc.).

Parallel zu den genannten Datenerhebungen wurden durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) zahlreiche elektronische Zeitschriftenarchive als sogenannte Nationallizenz gekauft und bundesweit dauerhaft zur Verfügung gestellt. Die betroffenen Fachbereiche stimmten deshalb der Aussonderung der entsprechenden Printbestände zu.

Dadurch konnten ca. 32.000 Bände verkauft, verschenkt bzw. makuliert werden (siehe den Artikel von Claudia Schädler in diesem Heft auf Seite 12). Dies entspricht einer Größenordnung von ca. 2.000 laufenden Metern, also über 300 Regalmetern. Außerdem wurde durch die beiden Fachreferentinnen eine größere Zahl an nicht mehr benötigten Bänden im Monographien- und im Lehrbuchbestand ausgesondert. So wurde eine dreistellige Quadratmeterzahl an Fläche frei, die derzeit entsprechend den erhobenen Anforderungen umgestaltet wird.

Schwerpunkt: Mehr und bessere Arbeitsplätze

Die Grundlage für die Umgestaltungen bildet die Projektarbeit der letztjährigen Referendarin der Bibliothek (Geißelmann 2008). Diese Arbeit sieht v.a. folgende Punkte vor: Konzentrierung des Bestands, Neuordnung des Bestands, Verbesserung der Arbeitsplatzsituation, Verbesserung des gesamten Lernorts.

Konzentrierung des Bestands

Durch die Aussonderungen können zukünftig alle noch vorhandenen gedruckten Zeitschriftenbände auf einer Ebene (N5) konzentriert werden. Der Fachbereich Biologie hat sich bereits für den zukünftig rein elektronischen Zugang entschieden (e-only), so dass nicht mehr allzu viel gedruckter Zuwachs zu erwarten ist. Dieser relativ selten genutzte, formal definierte Bestand kann recht komprimiert aufgestellt werden; auf dieser sonst recht dunklen Ebene können weiterhin Tageslicht-Arbeitsplätze an den Seiten (entlang der Oberlichter) zur Verfügung gestellt werden. Die Ebene N4, die in den Bauplänen der Universität nicht umsonst als „Kriechkeller“ bezeichnet wird, muss zukünftig nicht als Einzelarbeitsplatz-Bereich angeboten werden. Hier ließe sich aufgrund der Gesamtsituation aber z.B. sehr gut ein weiterer CIP-Pool mit bis zu 30 Computerarbeitsplätzen realisieren.

Neuordnung des Bestands

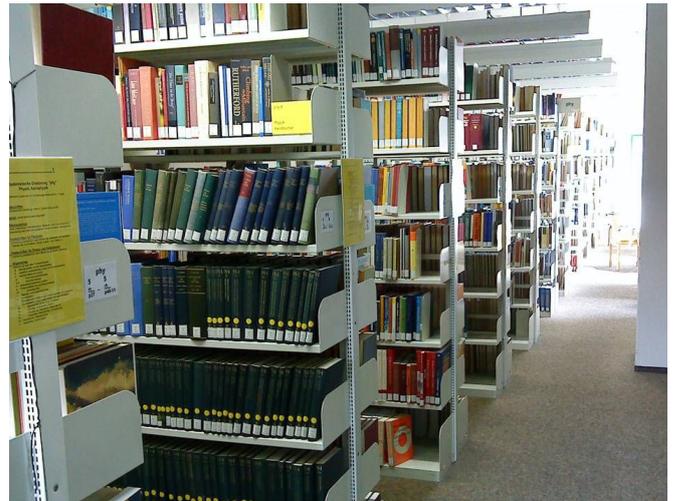
Neben der Konzentrierung wird auch eine Neuordnung des bis dato recht zerfaserten Bestands vorgenommen. Auf der Ebene 5a werden zukünftig Physik und Chemie, auf der Ebene 6a die Biochemie und die Lehrbuchsammlung und auf der Ebene 7 die Biologie aufgestellt werden. Damit ist für die Benutzer/innen wieder eine klare Struktur des Zugangs zu den einzelnen Fächern gewährleistet. Auf der Eingangsebene (N6) werden zukünftig Information und Ausleihe, Arbeitsplätze, eine Lesecke und die Auslage der aktuellen gedruckten Zeitschriftenhefte angeboten.

Verbesserung der Arbeitsplatzsituation

Als Folge des gesamten Umbau- und Umzugsprozess entstehen ca. 50 weitere Arbeitsplätze, so dass neu insgesamt ca. 170 Arbeitsplätze zur Verfügung stehen. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der Schaffung einer neuen Gruppenarbeitszone, da fehlende Gruppenarbeitsmöglichkeiten von allen Studierenden in den Fachschaften als vordringliches Problem genannt wurden. Vor der Umstrukturierung existierten lediglich zwei Gruppenräume mit insgesamt ca. zwölf Plätzen, weswegen die Studierenden z.B. in den Uni-Zoo (die naturwissenschaftliche Lehrsammlung) auswichen, um dort zwischen ausgestopften Hasen und eingelegten Unken „Auge in Auge mit der Rötelmaus“ zu lernen (Graf 2009). Durch den Umzug des physikalischen Monographienbestands, der bis dahin in einem separaten Raum aufgestellt war, auf die Ebene N5a im normalen Buchbereich, konnte dieser Raum zu einer neuen Gruppenlernzone umdefiniert werden. Bereits kurze Zeit nach dem Aufstellen von acht Tischen und knapp 40 neuen, ergonomisch sinnvollen Bürodrehstühlen, wurde der Raum von studentischen Lerngruppen in Besitz genommen. Kurze Zeit später wurde ein Access point für das WLAN installiert, so dass jetzt auch hier Arbeiten mit Notebook und Internet möglich ist. In einem zweiten Schritt soll dieser Raum noch mit flexiblen schallschluckenden Trennwänden und Wandtafeln ausgerüstet werden.

Doch auch für Einzelarbeit werden die Bedingungen verbessert: Auf der Ebene N7 wurden die sehr beliebten Arbeitstische ebenfalls mit neuen Stühlen ausgestattet. Einer der größten Wünsche der Studierenden war nämlich im Vorfeld immer der nach guten Stühlen, ähnlich dem Buchbereich J, wo seit der Eröffnung im Jahre 2003 mit hochwertigen Bürodrehstühlen sehr gute Erfahrungen gemacht wurden. Auf dieser Ebene kommen außerdem nach erfolgtem Umzug der Bestände weitere zehn bis zwölf Einzelarbeitsplätze hinzu.

Vom Physikraum zur Gruppenarbeitszone - Verwandlungen eines Bibliotheksraumes:



Verbesserung des gesamten Lernorts

Der Eingangsbereich vor und im Buchbereich wird etwas umstrukturiert werden, um die räumliche Orientierung für die Benutzer/innen zu erleichtern. Links vom Eingang wird sich im Buchbereich direkt eine Lese- und Arbeitsecke mit Sofas anschließen, in der auch die neuen (gedruckten) Zeitschriftenhefte zu finden sein werden.

All dies soll zum Beginn des kommenden Wintersemesters abgeschlossen sein, um den Studierenden einen guten und störungsfreien Start ins neue Semester zu ermöglichen.

In einem weiteren Schritt sollen die Arbeitsplätze auf allen Ebenen weitgehend mit Steckdosen ausgestattet werden, um das Arbeiten mit Notebooks zu erleichtern. Auch in Zukunft werden im Buchbereich nur ca. 15 PC-Arbeitsplätze zur Verfügung stehen, was aufgrund der hohen Notebook-Dichte als ausreichend angesehen wird.

Außerdem wird der Vorraum des Buchbereichs renoviert und umgestaltet werden. Die Schließfächer sollen umgestellt werden, um mehr Tageslicht in den Buchbereich zu lassen. Neue Sitzgelegenheiten (und ein Getränkeautomat) werden eine bessere Lernatmosphäre schaffen.

Auch weiterhin werden die Studierenden Auge in Auge mit der Rötelmaus im Uni-Zoo lernen können, wenn Sie dies mögen. In der naturwissenschaftlichen Bibliothek aber hat sich Lern-Situation deutlich verbessert – harte Konkurrenz für die Rötelmaus also. Und die Bibliothek wird weiterhin daran arbeiten, immer bessere Lern- und Arbeitsbedingungen für die Universität zu schaffen.

Literatur:

Hätscher, Petra; Kersting, Anja; Kohl-Frey, Oliver (2007): Perspektiven der Literatur- und Informationsversorgung: Ergebnisse der Befragung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Konstanz 2007 (Bibliothek aktuell, Sonderheft 16). Konstanz: Bibliothek der Universität Konstanz.

<http://kops.ub.uni-konstanz.de/volltexte/2007/3961/>

Geißelmann, Agnes (2008): Umgestaltung der naturwissenschaftlichen Teilbibliothek (Buchbereich N) der Universität Konstanz. Konstanz: Bibliothek der Universität Konstanz.

<http://kops.ub.uni-konstanz.de/volltexte/2008/6885/>

Graf, Jürgen (2009): Auge in Auge mit der Rötelmaus. Südkurier, 30.6.2009.

<http://www.suedkurier.de/region/kreis-konstanz/konstanz/Auge-in-Auge-mit-der-Roetelmaus;art372448,3835872>

Die Rötelmaus:



Clethrionomys glareolus (Schreber 1970)

Verbreitung: Westliche Paläarktis : Spanien bis Sibirien

Lebensraum: Laub- und Mischwälder mit Unterholz, Erlenbrüche, Hecken, Gebüsche

Rötmäuse sind tagaktive Wühlmäuse (Arvicolidae), die auch deutlich besser klettern können als andere Arten derselben Familie. Die Nahrung ist überwiegend pflanzlich, jedoch werden auch Insekten gefressen. Rötmäuse sammeln Vorräte und decken freiliegendes Futter mit Laub zu. Bei Massenauftritten können sie Forstschäden verursachen.

Interessantes Detail: Rötmäuse reagieren auf Warnrufe von Meisen mit Flucht!

„Was einmal makuliert wird, macht nie wieder Arbeit!“

Claudia Schädler

12

Seit 2004 finanziert die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Erwerb von Nationallizenzen, um die Versorgung mit elektronischer Fachinformation auch an den Universitäten zu verbessern. Ziel war und ist es, Wissenschaftlern, Studierenden und interessierten Privatpersonen den kostenlosen Zugang zu Datenbanken, digitalen Textsammlungen und elektronischen Zeitschriften zu ermöglichen. Bibliotheken können sich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) anmelden, um diesen kostenlosen Zugang auch ihren Benutzern und Benutzerinnen anzubieten.

Natürlich hat sich auch die Bibliothek der Universität Konstanz bei der DFG angemeldet, um an diesem Angebot teilzunehmen. Auf diese Weise konnte für unsere Klientel eine erhebliche Anzahl von Zeitschriftentiteln lizenziert werden. Einen Teil der lizenzierten Titel hatten und haben wir davon selbst gedruckt im Bestand, einen Teil haben wir auch elektronisch abonniert, und einen weiteren Teil haben wir gar nicht im Besitz. Da Lagerhaltung Geld kostet, wurde überlegt, ob die jetzt in elektronischer Form vorhandenen Bestände weiterhin als Printausgaben im Buchbereich stehen und Staub ansetzen müssen. Dazu kam die Tatsache, dass sich auch das Arbeitsverhalten von Wissenschaftlern und Studierenden insofern geändert hat, als elektronische Angebote, die von überall her genutzt werden können, durchaus im Sinne unserer Benutzerinnen und Benutzer waren und sind. Diesen Überlegungen folgend hat Frau Agnes Geißelmann, Referendarin an unserer Bibliothek, ein neues Raumkonzept für den Buchbereich N (Naturwissenschaften) erarbeitet. Sämtliche Aspekte dieses Raumkonzeptes wurden mit den Fachbereichen abgesprochen und abgestimmt. Mit den Fachbereichen wurde vereinbart, Bestände zu makulieren, die jetzt online über die Nationallizenzen abgedeckt sind. Um diese Bestände identifizieren zu können, wurden Fachgebietslisten aus der EZB mit den entsprechenden Lizenzzeiträumen erstellt und aus dem SWB wurden Signaturlisten der Fachgebiete mit den Bestandsangaben zur Druckausgabe bestellt. Diese beiden Listen wurden gegeneinander abgeglichen. Das Endprodukt war pro Fachgebiet (bio, che, phy, sci) jeweils eine Liste mit den gedruckten Be-

ständen, die online zugänglich waren. Diese Listen wurden wieder den Fachbereichen vorgelegt, damit diese ihre Zustimmung zur Aussonderung geben konnten. Die Fachbereiche haben sich mehrheitlich dafür ausgesprochen, die Bestände nicht einfach in den Papiermüll zu entsorgen, sondern zum Kauf anzubieten. Herr Kirchgäßner hat daraufhin mit einem Zeitschriftenantiquariat Kontakt aufgenommen und unsere alten gebundenen Zeitschriften zum Kauf angeboten. Die Firma hat aus den Listen die Titel ausgewählt, die sie haben wollten, und eine Spedition mit der Abholung beauftragt. Im Buchbereich wurden die Bestände anhand von Listen mit einem Textmarker über das Signaturschild markiert. Kolleginnen und Kollegen aus der Benutzungsabteilung haben die Bände dann in bereitgestellte Gitterboxen verpackt. Erschwert wurde die Organisation durch die verschiedenen Standorte. Ein Teil der Bestände befand sich in der Kompaktanlage im Buchbereich J, der sich leider am Ende aller unserer Buchbereiche befindet. D. h. konkret: ein Transport durch die Universität bis zum Buchbereich N war notwendig. Leichter zu greifen waren die Bestände aus dem Buchbereich N, obwohl auch die auf verschiedenen Ebenen standen. Nachdem alle Bestände, die an das Zeitschriftenantiquariat gehen sollten, aus den Buchbereichen entfernt waren, begann die Bearbeitung der zu makulierenden Bestände. Auch hier wurden anhand von Listen die Signaturschilder markiert. Diese Bände kamen in Container, die hier vor Ort bei einem Altpapierhändler bestellt wurden. Bei der gesamten, auszusondernden Menge handelte es sich um ca. 1700 m. Man kann den Kolleginnen und Kollegen aus der Benutzungsabteilung, die diese schweißtreibenden Aktivitäten ausführen mussten, gar nicht genug danken für ihren unermüdlichen körperlichen Einsatz. Anschließend an die aktive Aussonderung waren die Kataloge zu bereinigen. Das bedeutete Korrekturen in größerem Umfang in der ZDB, im SWB und natürlich auch in Libero. Wie viele Datensätze dabei wirklich in Libero gelöscht werden mussten, haben wir nicht mehr gezählt. Aber es waren viele! Nach etwa 4 Monaten war die Bearbeitung in allen Stadien abgeschlossen. Makuliert wurden dabei ca. 32.000 Bände.

Die Umstellung auf e-only in der Bibliothek der Universität Konstanz

Neue Arbeitsfelder in der Zeitschriftenabteilung

Birgit Fischer

Nachdem im Jahr 2008 in zwei Fachbereichen der Universität Konstanz die Entscheidung gefallen war, die jeweiligen Print-Abonnements auf e-only bzw. wo dies nicht möglich war, wenigstens auf print + online umzustellen, musste diese Entscheidung auch in der Bibliothek, genauer in der Zeitschriftenabteilung, umgesetzt werden.

Dies stellte für die gesamte Abteilung eine Herausforderung dar, weil jetzt auf einmal zusätzliche Arbeitsschritte zur bisherigen Arbeit hinzukamen bzw. völlig neue Tätigkeiten ausgeführt werden mussten. Nicht nur die SachbearbeiterInnen, auch die KardexmitarbeiterInnen waren von der Umstellung betroffen, weil auch sie auf einmal mit ganz neuen Arbeitsschritten konfrontiert waren.

So bedeutete die Umbestellung der Abonnements auf e-only, dass ca. 200 Print-Abonnements wegfielen und damit keine Hefte mehr eintrafen, die eingetragen und verwaltet (also abgerufen, zum Binden gegeben, wegen Verlusts in der Auslage etc. ersatzbeschafft) werden mussten.

Im ersten Schritt bestellten wir die bisherigen Print-Abos ab. Die Abbestellungen wurden an die Lieferanten geschickt und mussten von diesen bestätigt werden. Im Print-Abo musste zugleich dafür gesorgt werden, dass beim Eintreffen des letzten Heftes der komplette Jahrgang abgerufen wurde und zum Buchbinder gegeben werden konnte. Die KardexmitarbeiterInnen wurden beim Einchecken vom System darauf hingewiesen, dass dieses nun einzucheckende Heft das letzte des Jahrgangs war und konnten so den gesamten Jahrgang gleich abrufen und zum Binden vorbereiten. An dieser Stelle informierten sie auch die SachbearbeiterInnen, damit die Zeitschrift in der ZDB abgeschlossen werden konnte.

Gegen Ende des Jahres 2008 und zum Jahresbeginn 2009 mussten wir dadurch mehr als die sonst übliche Menge an Titeln abrufen und zum Binden geben, weil jetzt, wo das letzte Heft einer Zeitschrift eingetroffen war, der Jahrgang sofort zum Buchbinder gehen konnte, abweichend von der sonst in Konstanz üblichen Regel, dass mindestens ein Heft des neuen Jahrgangs im Auslagefach sein muss. Die Einbandstelle hatte nun die Aufgabe, die abgerufenen

Jahrgänge für die Buchbinder vorzubereiten, aber auch so zu lagern, dass ein Benutzer auf ein benötigtes Heft zugreifen konnte, solange es sich im Hause befand. Unsere Buchbinder wurden natürlich schon im Voraus vom Erwerbungsleiter, Herrn Dr. Kirchgäßner, darüber informiert, dass noch vor Ablauf des ersten Halbjahres 2009 die bisherige Zahl der Lieferungen reduziert werden müsse, damit sie sich auf diese Umsatzeinbußen einstellen konnten. Zum Jahresbeginn erhöhten wir die Zahl der Lieferungen an die Buchbinder nach vorheriger Absprache allerdings, was beiden Seiten entgegen kam, der Bibliothek, weil so die Menge der vorbereiteten Jahrgänge zügig bearbeitet werden konnte, wie auch den Buchbindern, weil sie zu Beginn des Jahres Luft hatten. Im zweiten Schritt legten die SachbearbeiterInnen im Sommer/Herbst 2008 die Online-Abos an und zum Jahresende 2008 bzw. zum Jahresbeginn 2009 musste überprüft werden, ob die Zugänge eingerichtet bzw. freigeschaltet waren, welche url zu verwenden sei und die Rechnungen für 2009 nun an die Online-Abos gehängt werden. Dazu war es vorbereitend, also parallel zur Abbestellung des jeweiligen Print-Abos, notwendig, den Lieferanten die geänderten Daten (neue Akronyme und neue Bestellnummern) mitzuteilen, damit diese sie für die Bereitstellung der elektronischen Rechnungsdaten in ihre Systeme einpflegen konnten.

Da wir die Online-Abos bei der Abbestellung der Print-Ausgabe ja schon angelegt hatten, mussten wir Anfang 2009 nur noch die OPAC-Bemerkung „Campuslizenz für die Universität Konstanz bestellt ab 2009“ ändern in „Campuslizenz für die Universität Konstanz“ und die url sowie den lizenzierten Zeitraum eintragen, sobald der jeweilige Zugang eingerichtet und die Freischaltung überprüft war. In den Fällen, in denen der Volltext noch nicht zugänglich war, mussten wir über die Agentur bzw. den Buchhändler oder direkt beim Verlag reklamieren und haben dies im lokalen System auf der Bearbeitungsebene sowie in der OPAC-Ansicht entsprechend vermerkt mit dem Hinweis:

ONLINE-ZUGANG IST REKLAMIERT

Die Bibliothek der Universität Konstanz hat für ihre Benutzer schon immer Online-Ausgaben, für die ein Aufpreis bezahlt werden musste, aber auch solche, die kostenlos zur Printausgabe erhältlich waren, gemeldet. Die Benutzer der Bibliothek der Universität Konstanz (Studierende wie MitarbeiterInnen in den Fachbereichen) wurden über die zuständigen Fachreferenten, die Mitarbeiter der Information, in Informationskompetenzkursen und auch durch eine Aktion der Zeitschriftenabteilung auf das elektronische Angebot hingewiesen. An allen Auslagefächern von Titeln, für die eine parallele Online-Ausgabe in Konstanz zugänglich ist, brachten wir entsprechende Hinweise in Form des unten abgebildeten Aufklebers, der nach den Vorgaben des Leiters der Benutzungsabteilung, Herrn Kohl-Frey und der Zeitschriftenabteilung gestaltet wurde, an.

Im Buchbereich Naturwissenschaften, der derzeit umgestaltet wird, wurde eine Stellwand platziert, mit der wir auf die Titel hinweisen, die auf e-only umgestellt sind.



Leere Auslagefächer im Buchbereich Naturwissenschaften; die Regale sind mittlerweile abtransportiert.

Für 2010 haben sich zwei weitere Fachbereiche für e-only entschieden, so dass wir mit der Umstellung dieser Abonnements im Sommer 2009 beginnen werden...

eJournal

Universität
Konstanz



Diese Zeitschrift haben wir für Sie auch in elektronischer Form gekauft.

Der Volltext der Zeitschrift ist für Angehörige der Universität Konstanz freigeschaltet.



Folgen Sie von der Homepage der Bibliothek aus dem Pfad:

→ Digitale Bibliothek → Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB)

Die Weiterentwicklung elektronischer Bücher

Bericht vom Dritten Bremer e-Book-Tag

Adalbert Kirchgäßner



Die Firma Missing Link lud zum Dritten Bremer e-Book-Tag ein, um mit Bibliothekaren und Verlegern die Nutzung und Weiterentwicklung elektronischer Bücher zu diskutieren. Dieser Einladung folgten Vertreter von neunundzwanzig wissenschaftlichen Einrichtungen und elf Verlagen. Die Veranstaltung fand in Bremen im Gertrudenhof statt, einem zu einem Tagungshaus umgebauten Bauernhof am Rande der Bremer Innenstadt. Frau Felba begrüßte die Teilnehmer und stellte zu Beginn die Frage, wie mehr deutsche Inhalte auf die Buchplattformen kommen.

Zu Beginn referierte Frau Schaeffler von der BSB über „Ansätze zur gemeinschaftlichen Lizenzierung von elektronischen Büchern“. Es gibt inzwischen regionale, überregionale und internationale Strukturen zum gemeinsamen Einkauf. Diese werden genutzt, um effizienter zu verhandeln, günstiger einzukaufen und Dienstleistungen gemeinsam zu organisieren. Die Frage ist, wieweit diese Strukturen für die Beschaffung elektronischer Bücher genutzt werden können. Konsortial eingekauft wurden inzwischen von Verlagen definierte Sammlungen, sowie Sammlungen, deren Titel die Bibliotheken jeweils aus einer größeren Gesamtheit ausgewählt hatten.

Vorteile der gemeinsamen Beschaffung sind eine Verhandlung für mehrere Bibliotheken sowie die erzielten Rabatte. Sowohl Käufe bei einzelnen Verlagen als auch Angebote von Aggregatoren verschiedener Verlage wurden konsortial verhandelt und abgeschlossen. Diese Art der Abschlüsse ist nur bei einem Teil der Verlage und auch dort oft nur für einen Teil des Angebotes möglich. Abschlüsse wurden von regionalen Konsortien sowie im Auftrag der DFG als Nationallizenzen abgeschlossen. Diese Konsortien haben zum Teil einen hohen Koordinationsaufwand, führen aber dort, wo sie möglich sind, zu besseren Ergebnissen als lokale Einzelkäufe. Problematisch ist das Nebeneinander der Angebote gleicher Titel in Paketen, bei Aggregatoren und als Einzeltitel bei den Verlagen, ebenso wie die verlagsseitige Einschränkung, wenn Titel nur in Paketen und nicht als Einzeltitel zu bekommen sind. Vorteilhaft ist, wenn die Bereitstellung und Erschließung gemeinschaftlich über Dienstleister oder kooperativ erfolgen kann.

Im nächsten Beitrag stellte Herr Tapken von Missing Link Ergebnisse aus einer derzeit laufenden Untersuchung von JISC (Joint Information Systems Committee) vor, dem „JISC national e-books observatory project“. Hier werden in Großbritannien ausgewählte Lehrbücher online bereitgestellt, um über zwei Jahre zu untersuchen, wie diese Bereitstellung sich auf das Nutzerverhalten und die Marktchancen der gedruckten Parallelausgaben zu den bereitgestellten Titeln auswirkt. Wesentliche Ergebnisse sind unter anderem, dass die elektronischen Versionen vielfach als Nachschlagewerke dienen, die elektronischen Werke einen Mehrwert bieten, die elektronischen Ausgaben die gedruckten Bestände derzeit aber nicht ersetzen können. Wesentlich für die Akzeptanz sind die Art der technischen Bereitstellung und die Möglichkeiten der Weiterverarbeitung. Trotzdem besteht bei den Lehrbuchverlagen eine weitverbreitete Sorge, dass die Bereitstellung elektronischer Exemplare mit Weiterverarbeitungsmöglichkeiten den Verkauf an die Einzelkunden massiv beeinträchtigen könnte.

Im dritten Beitrag berichtete Herr Ahlborn von der SuUB Bremen über die derzeit verfügbaren Statistiken zur Nutzung elektronischer Medien. Diese Statistiken sind schwer zu handhaben, da sie meist von jedem Verlagsserver einzeln abgeholt werden müssen, und sie sind trotz Counter untereinander kaum vergleichbar. Counter zählt die Zugriffe. Die Anzahl der Zugriffe bei gleicher Nutzung sind aber von der technischen Struktur der Aufbereitung abhängig. Vergleichende Kosten-Nutzen-Rechnungen für gekaufte und lizenzierte Titel sind kaum möglich. Es gibt keine Vergleichbarkeit der Nutzungszahlen mit Ausleihzahlen für gedruckte Exemplare. Und bei Paketen, die im Voraus gekauft und dann im Laufe des Jahres vom Verlag nach und nach gefüllt werden, sind die Zugriffe auch davon abhängig, wann die Bücher vom Verlag freigegeben werden.

Zum Abschluss dieses Tages wurden in einer breit angelegten Fragestunde zusammengetragen, welche Fragen die Bibliothekare an die Verlagsvertreter und welche Fragen die Verlagsvertreter an die Bibliothekare haben.

Dem fachlichen Teil folgte eine Führung durch die Böttcherstrasse zwischen dem Bremer Dom und der Weser. In dieser alten Innenstadtgasse richtete in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Bremer Kaufmann Ludwig Roselius, der Eigentümer von Kaffee HAG, das Zentrum seiner Unternehmen ein und ließ diese Gasse von Bernhard Hoetger baulich und künstlerisch gestalten, so dass sie heute eine der Sehenswürdigkeiten von Bremen ist. Der Tag schloss mit einem gemeinsamen Abendessen im La Villa, einer Jugendstilvilla beim Goetheater.

Zu Beginn des zweiten Tages erläuterte Herr Tobias Keppler von der Firma Missing Link in der Form einer mathematischen Vorlesung, was Nutzungsstatistiken in Abhängigkeit von den technischen Gegebenheiten zählen können. Exakte und vergleichbare Nutzungsmessungen sind nicht möglich, wenn häufige Anfragen bereits aus Zwischenspeichern der verschiedenen Übertragungsknoten beantwortet werden. Dann können die Anfragen beim Host nicht gezählt werden. Auch kann nicht sicher ermittelt werden, wie viele Nutzer zugreifen, weil einerseits Anonymisierungstechniken dazu führen, dass die Anfragen eines Nutzers mit verschiedenen Adressierungen ankommen, während verschiedene Nutzer, die über einen Proxiserver geleitet werden, als ein Nutzer gezählt werden. Um mit den Statistiken arbeiten zu können, ist es immer erforderlich, kritisch zu hinterfragen, unter welchen Bedingungen die jeweilige Statistik erstellt wird und was daraus abgeleitet werden

kann. In der anschließenden Diskussion wurde herausgearbeitet, welche Eigenheiten die Nutzungszahlen der verschiedenen Plattformen haben, was daraus abgeleitet und was nicht gemessen werden kann.

Im nächsten Beitrag berichtete Herr Tapken in Vertretung des Leiters der Firma Ingram Digital, die die Plattform MyLibrary betreibt, über die neuen Entwicklungen und die Planungen für diese Plattform. Die Plattform wird kontinuierlich ausgebaut und inzwischen sind unter 185.000 angebotenen Titeln auch 1.100 deutsche auf dieser Plattform aufgelegt. Ingram bemüht sich um weitere deutsche Inhalte, wobei die deutschen Verlage Deutsch als Vertragssprache fordern. Die Plattform dient inzwischen auch der Konfektionierung von fertigen Büchern, um sie als Onlinebücher anbieten zu können. Die Zugriffsplattformen für Verlage, Bibliotheken und Endnutzer sollen entsprechend den unterschiedlichen Bedürfnissen differenziert werden. Im Anschluss wurde über Parallelangebote auf Aggregatoren und Verlagsplattformen, die Vor- und Nachteile der verschiedenen Plattformen und die verschiedenen Beschaffungswege diskutiert. Auch wurde benannt, dass niedrigpreisige Einzeltitel auf Verlagsplattformen nicht kostendeckend zu beschaffen sind, weil hier im Gegensatz zu den Aggregatorangeboten keine rationellen Beschaffungsverfahren eingesetzt werden können.

Im letzten Beitrag stellte Paul Osborn, Verkaufsleiter von deGruyter das e-Buch-Angebot und die diesem zugrunde liegenden Überlegungen des Verlages vor. Das Programm ist bisher bibliotheksorientiert, Angebote für Einzelkunden gibt es und werden in Kooperation mit Partnern aufgebaut, spielen derzeit wirtschaftlich aber eine marginale Rolle. Angeboten werden geschlossene sowie von den Bibliotheken selbst zusammenstellbare Sammlungen, Einzeltitel sowie die Möglichkeit, Einzelartikel aus Zeitschriften zu erwerben. Dieses Angebot soll auf einzelne Kapitel von Büchern ausgeweitet werden. Lehrbücher sind in den Paketen enthalten, werden aber mit höheren Kostenfaktoren eingerechnet als Monographien. Die Kalkulation der Lehrbücher ist noch in der Diskussion. Bei wissenschaftlichen Monographien können die Verlage abschätzen, wie sich das Angebot elektronischer Versionen auf dem Umsatz gedruckter Paralleltitel auswirkt, da diese überwiegend von wissenschaftlichen Einrichtungen gekauft werden. Bei Lehrbüchern ist dies bisher nicht möglich, da diese überwiegend von Studierenden privat gekauft werden.

In der Abschlussdiskussion stellten die Verleger ihre Angebote dar. Die am Vortag gesammelten Fragen lagen allen Teilnehmern nach folgenden Themen sortiert vor:

Veröffentlichungspraxis

Lesegeräte

Vertriebsstruktur

Bereitstellung - auch nach Vertragsende

Geschäftsmodelle

Lizenzverträge

Metadaten und Statistiken

Medienformen

Vertriebswege

Zugriffsmöglichkeiten

Mehrere Verlagsvertreter skizzierten die Grundzüge der Geschäftsmodelle ihres Verlages. Daran anschließend wurden wesentliche Anforderungen und Eigenschaften der Angebote diskutiert. Gewünscht werden von den Bibliotheken:

- zeitgleiche Veröffentlichung der elektronischen mit den gedruckten Ausgaben.
- Angaben in den Ankündigungen, ob die Titel einzeln, in geschlossenen Sammlungen, auf Verlagsplattformen oder auf Aggregatoren angeboten werden.
- Verlagsbestimmte ebenso wie von den Bibliotheken selbst zusammengestellte Sammlungen.
- Verständliche und akzeptable Preisrelationen zwischen gedruckten und elektronischen Exemplaren.
- Unterschiedliche Preisfindungen abhängig von den Angeboten und Zielgruppen der Verlage. Angebotsdifferenzierungen für Universitäten, andere Hochschulen und Forschungseinrichtungen.
- Differenzierte Kostenmodelle, die unterschiedliche Situationen berücksichtigen, die aber trotzdem überschaubar und verständlich sind.
- Der Aufwand für Verhandlungsführung, Vertragsgestaltung und Vertragsprüfung ist derzeit zu hoch. Eine Standardisierung der Verträge ist erforderlich und es werden Rahmenverträge je Verlag gewünscht, denen für die einzelnen Produkte Produktblätter als Anhang angefügt werden können, ohne dass jedes Mal wieder der ganze Vertrag geprüft werden muss.

- Die Arbeitsgewohnheiten der Studierenden sind im Wandel begriffen, so dass heute kaum abschätzbar ist, wie in den nächsten Jahren die Nachfrage nach gedruckten und elektronischen Exemplaren sich entwickeln wird. Die Marktbedingungen werden sich in Abhängigkeit der Nachfrageänderungen wandeln.
- Die langfristige Bereitstellung und Archivierung gekaufter elektronischer Inhalte ist ein Problem, dass die Bibliotheken in den nächsten Jahren als Gemeinschaftsaufgabe werden lösen müssen.
- Die Rechteverwaltung der elektronischen Medien ist vielfach unbefriedigend gelöst. Und der Zugang von außerhalb der Bibliotheken wird in den nächsten Jahren immer mehr über Shibboleth laufen.

Die Verlage wünschen,

- dass die Bibliotheken sich mit dem Onix-Metadaten-Format der Verlage beschäftigen, und Verfahren entwickeln, diese als Metadaten für ihre Kataloge zu nutzen. Die Bereitstellung vom MARC-daten ist für die Verlage sehr aufwendig und deshalb kaum zeitnah zu den Veröffentlichungen zu bewerkstelligen.

Die Veranstaltung bot Gelegenheit zu einem breiten Informationsaustausch zwischen den Verlegern und den Bibliothekaren. Die Bibliothekare und Verleger konnten ihre Anliegen der jeweils anderen Seite vortragen und diskutieren, wieweit die Vorstellungen in den Konzepten der jeweils anderen Seite berücksichtigt werden können.



All In One

Neue Multifunktionsgeräte

Reiner Gruttke

18

Nach aufwändigem Auswahlverfahren (offene Ausschreibung) wurde die Firma Canon mit ihrem Portfolio dazu auserkoren, ein neues, zukunftsweisendes und uniweit nutzbares Copy- und Printsystem zu liefern und mit Leben zu erfüllen. Ziele waren: Kopieren, Drucken und Scannen an allen Geräten, Kontoabrechnungssystem via berührungsloser Karten, FollowMe-Prinzip und Auswahlanzeige ausschließlich der eigenen Druckjobs, direkte Nutzung von USB-Speichermedien uvm. Dies alles fristgerecht zum 1. April in Gang zu bringen, war eine Herausforderung, die eine konsequente Zusammenarbeit der Bereiche Beschaffung, Bibliothek, Facility Management, Rechenzentrum, Verwaltung und natürlich Canon verlangte. Neben der Grundvoraussetzung der Vernetzung aller Geräte mussten an allen Ecken und Enden neue Lösungen gefunden und umgesetzt werden, z.B. Mitnutzung vorhandener Seezeitkarten, Gastkarten für Externe, Projektkarten für Verwaltungs- und Fachbereiche, Authentifizierung gegenüber LDAP, Kontenselbstsperrungsmöglichkeit bei verlorenen Karten, Aufladefunktionen ... Die Einführung verlief - wie kaum anders zu erwarten - steinig und stolprig, aber (fast) alle Nutzer brachten Geduld und Verständnis für die Anfangsprobleme auf. Viele gaben die neuesten Informationen zu Nut-

zung und Bedienung rührig weiter - es war teilweise einfach großartig, wie das soziale Netz funktionierte. Man stelle sich vor: Semesterbeginn - fassungslöse Benutzer standen vor neuen Geräten mit unbekannter Bedienung, bisher gewohnte Cashkarten waren nicht mehr verwendbar, die neuen Karten mussten erst authentifiziert werden - viele waren für den Moment überfordert, aber alle standen vor einer großen Herausforderung; unsere wackere Auskunft kann davon ein Lied singen ...

Mittlerweile kommen die meisten problemlos mit der neuen Technik zurecht, und entdecken für sich Schmäckerl wie: kostenloses Scannen auf USB-Speichermedien oder „to mail“, drucken direkt vom USB-Stick (pdf, jpg) usw.

Auch die Anfangsprobleme sind inzwischen weitgehend gelöst, und alle hoffen und glauben, eine tragfähige Lösung für die nächsten Jahre zur Verfügung zu haben.

Im Gegensatz zu den öffentlichen wurden die Multifunktionsgeräte in der Bibliotheksverwaltung - wie gewohnt - als zentrale Ebenendrucker (ohne Kartennutzung und nach Zähler abgerechnet) in Betrieb genommen, und zumindest vom Verfahren her hat sich dabei nichts verändert.

Blogkommentare zur Einführung der Drucker und Kopierer

Benutzer/innen der Bibliothek

- ... ich wäre ja mittlerweile bereits froh wenn meine Dokumente irgendwo gespeichert wären damit ich sie nicht immer wieder neu an den Server schicken muss. Das System ist offensichtlich noch nicht ganz ausgereift und ziemlich fehleranfällig. schade...viel schein, wenig sein.
- bin ein bisschen am verzweifeln. gibt es bei diesen Kopierern irgendwo einen automatischen Reproduktionsfaktor, d.h. ich lege ein beliebig großes buch aufgeschlagen auf den Kopierer und bekomme eine A4 Kopie, auf der dann alles drauf ist?
- OK, danke! Man kann ja zum Glück auch auf einen USB-Stick scannen. Schon ziemlich cool was die Dinger jetzt können: Danke Canon! :-)

- Es scheint, als habe man bei der Auswertung der Ergebnisse der Ausschreibung hauptsächlich auf tolle Features geachtet, die CANON auf dem Papier angeboten hat. Dass ein solches System natürlich komplex und schwierig zu installieren ist, bis es mal einigermaßen reibungslos läuft, ist klar. Aber dass diese Arbeit nicht in der vorleistungsfreien Zeit stattgefunden hat, ist mehr als ärgerlich.
- Es ist doch offensichtlich, dass zu Studienbeginn mit einer deutlichen Mehrbelastung zu rechnen ist - warum hat sich die Firma Canon nicht darauf vorbereitet?
- Als Dozent ist es noch ärgerlicher, wenn man nichts ausdrucken kann und den Lehrbetrieb (fast) ausfallen lassen muss.
- Und wie kommt es eigentlich, dass so ganz nebenbei das Umweltpapier durch „normales“ Papier ersetzt wurde? Sind wohl Elite-Drucker/Kopierer, die an einer Elite-Uni nur Elite-Papier schlucken, oder wie?
- Liebe Mitarbeiter des Canonservice Team, es wäre doch mal nett, ihr Unternehmen zu fragen ob die Studenten der Universität Konstanz für ihr Versuchskaninchen da sein auch entschädigt werden. Denn hätte man uns gefragt, wären wir nicht bereit gewesen Betatester zu werden! Mittlerweile sind wir alle CANON, was genervt übertrifft. Danke für das neue Schimpfwort
- Ein Hoch auf den neuen Anbieter! Klappt ja glücklicherweise alles besser als früher.
- Was passiert denn nun, wenn man vergisst den Logout-Button zu drücken? Können dann einfach die nächsten auf meine Kosten kopieren? Gibt's da keine bessere Lösung?
- wenn man vergisst den Logout button zu drücken, meldet der Kopierer einen nach einer bestimmten zeit ab... in dieser zeit kann man aber mutmaßlich auf kosten desjenigen kopieren, der sich nicht abgemeldet hat, weil die karte ja fürs kopieren nicht aufliegen muss.
- Ach, wie schön, dass die IKEA-Do-It-Yourself-Mentalität nun auch in der Bibliothek Einzug gehalten hat! Dienstleistung ist also auch hier nur noch, wenn man die Ressourcen zur Verfügung stellt. Wie der Nutzer schließlich damit klar- kommt, ist sein eigenes Problem. Na ja, immerhin wird die Kopie/der Druck billiger. Muss einen aber auch nicht wundern, wenn stimmt, dass nur noch 1/4 der Personalkosten entstehen, da kann man auch schon mal im Kopienpreis runtergehen.
- Klasse Investition! Vielen Dank
- der Hinweis auf „verbesserte Services“ ist völlig belanglos, da ich durch diese auch keine Klebe- bindung mehr an der Uni bekomme! Hoffentlich tut sich da noch etwas in Richtung Copyshop! Aber eins sollte hier natürlich klargestellt werden: für die Probleme der neuen Drucker/ Kopierer kann die Bibliothek herzlich wenig! Auf der Seite von Canon kann man dazu aber keine Kommentare abgeben, deswegen wird wohl dieser Blog hier so großzügig genutzt.
- Also, als auswärtiger Wissenschaftler ist für mich die Bibliothek der Uni Konstanz seit Jahren vorbildlich in Ausstattung und Service. Daher komme ich regelmäßig und über längere Ab- schnitte immer wieder gerne zum wissenschaft- lichen Arbeiten vorbei. Zu dieser Dienstleistung gehörte für mich allerdings bisher auch immer die Inanspruchnahme des Copyshops. Dort wur- den meine Aufträge immer zügig, in guter Qua- lität und günstig erledigt. Das neue Kopier- und Druckkonzept sehe ich also eher zweischneidig, denn nun bin ich als Kunde gezwungen, meine anfallenden Arbeiten selbst zu erledigen und kann diese nicht mehr an den Copyshop delegie- ren. Für alles über Drucken, Kopieren, Scannen hinaus, muss ich zusätzlich auch noch in einen Copyshop in die Stadt fahren. Ärgerlich, denn das kostet mich wertvolle Zeit.

Selbstaussleihe eingeführt

Wolf von Cube

20

Pünktlich zum achten Geburtstag der 24-Stunden-Bibliothek wurde die Selbstausleihe eingeführt. Sie ermöglicht ab sofort unseren Nutzer/innen unkompliziertes Ausleihen eines großen Teils unseres Bestandes auch während der Nacht- Sonn- und Feiertagsöffnung.

Aber auch bei großem Andrang an den mit Personal besetzten Verbuchungsstationen kann die Selbstausleihe die Wartezeiten verkürzen.

Die neue Selbstausleihstation der Firma 3 M – V-Serie – ist in der Schalterhalle der Bibliothek installiert. Das System verarbeitet sämtliche Barcode-Anordnungen und verbucht sowohl Bücher und Zeitschriften als auch CDs und DVDs.

Die Verbuchung erfolgt durch Einlesen des Studenten- bzw. des Benutzungsausweises.

Nach erfolgreichem Einscannen werden die Bücher automatisch entsichert. Nach dem Verbuchungsvorgang – bei Entnahme des Ausweises – gibt es eine Ausleihquittung.



Diese Selbstausleihstation kann sowohl mit Barcode als auch mit RFID-Technologie betrieben werden, wäre also auch bei Wechsel des Systems noch einsetzbar.

Hier noch einige Zahlen:

Es gab 4.111 Ausleihversuche, 3.405 erfolgreich, 706 abgewiesen

2.160 Benutzer haben sich eingeloggt, 1825 erfolgreich, 335 wurden abgewiesen

Bitte beachten: 706 abgewiesene Fälle heißt nicht unbedingt 706 verschiedene Medien, sondern abgewiesene Verbuchungsversuche, also wenn einer es dreimal mit einem Gelbpunkt versucht, wird dies auch dreimal als abgewiesen gezählt. Vergleichbar gilt dies für Benutzer-Logins.

Blogkommentare zur Einführung der Selbstausleihe

Benutzer/innen der Bibliothek

- Noch eine perfekte Dienstleistung für die Nutzer der Universitätsbibliothek Konstanz!
- Gibt es denn keine Möglichkeit, die manuelle Verbuchungsnummereingabe zu ermöglichen?
- Ist geplant dies auch für die N-Bib einzuführen? Das würde unter anderem diese Passierscheinausleihen sehr vereinfachen.
- Zur Frage der manuellen Eingabe von Verbuchungsnummern: Dies ist nicht möglich. Das Buch muss beim Lesen der Verbuchungsnummer (Barcode) auf den Sensoren in der Rinne liegen und unmittelbar danach bis zum Anschlag geschoben werden, da nur dadurch gewährleistet ist, dass für genau dieses Buch auch die Deaktivierung der Buchsicherung erfolgt. Günther Rau Bibliothek, Benutzungsabteilung
- Die Bibliothek startet bewusst mit dem Haupt-Buchbereich, um dort während der Sonn-/Feiertags- und Nachtöffnung die Ausleihe zu ermöglichen. Prinzipiell denken wir auch an Selbstausleihe für den Buchbereich Naturwissenschaften, zunächst aber wollen wir die Erfahrungen aus der jetzt in Betrieb genommenen Station abwarten. Oliver Kohl-Frey - Bibliothek / Leiter der Benutzungsabteilung
- echt spitze die bib hier. absolut kundenorientiert

Der Serviceverbund Kommunikation, Information, Medien (KIM)

Struktur und Projekte

Petra Hätscher

Der Serviceverbund Kommunikation, Information, Medien (KIM) ist die organisatorische Klammer um die informationstechnischen Dienstleistungen der Universität. Konkret heißt dies, dass durch eine Strukturveränderung die informationstechnischen Bereiche und Aufgaben der drei großen zentralen Einrichtungen Bibliothek, Rechenzentrum und Verwaltung seit 2007 in diesem Serviceverbund KIM gebündelt wurden. KIM vernetzt die bestehenden IT-Dienstleistungsangebote und entwickelt gemeinsame Lösungen für campusweite Aufgaben. Der Serviceverbund untersteht der Verantwortung und Aufsicht des Rektorats. Die Leiter der einzelnen Einrichtungen in KIM bilden das Managementteam, derzeit bin ich für die Dauer von vier Jahren als Sprecherin des Serviceverbundes vom Rektorat berufen bis zum 30.09.2011.

Die Leitgedanken von KIM sind:

- Orientierung an Diensten, nicht an Organisationseinheiten
- Schaffung von Übersicht und Transparenz
- Flexibilisierung von Informationsaustausch und Abläufen

Der Serviceverbund KIM stützt sich auf das in den beteiligten zentralen Einrichtungen vorhandene Personal. Es gibt für KIM explizit nur eine Stelle, nämlich die des Koordinators, die seit dem 01.10.2008 mit Bernd Schmid-Ruhe besetzt ist. Herr Schmid-Ruhe ist somit praktisch die Personifizierung von KIM. Dass er gelegentlich auch schon als „Herr Kim“ angesprochen wird, war allerdings nicht beabsichtigt. Der Serviceverbund KIM ist in fünf unterschiedlichen Feldern tätig, um eine kontinuierliche Verbesserung der Studien- und Arbeitssituation für Forschung, Lehre und Studium zu unterstützen. Dazu gehören die Bereiche Basisdienste, Zentrale Dienste mit den Zieldimensionen Lehre, Forschung und Administration sowie der Bereich Informationsleichtigkeit. Im Struktur- und Entwicklungsplan 2009–2013 der Universität sind die Teilprojekte benannt, die Gesamtstruktur von KIM ist dort als Teil der Struktur- und Entwicklungsplanung der gesamten Universität enthalten.

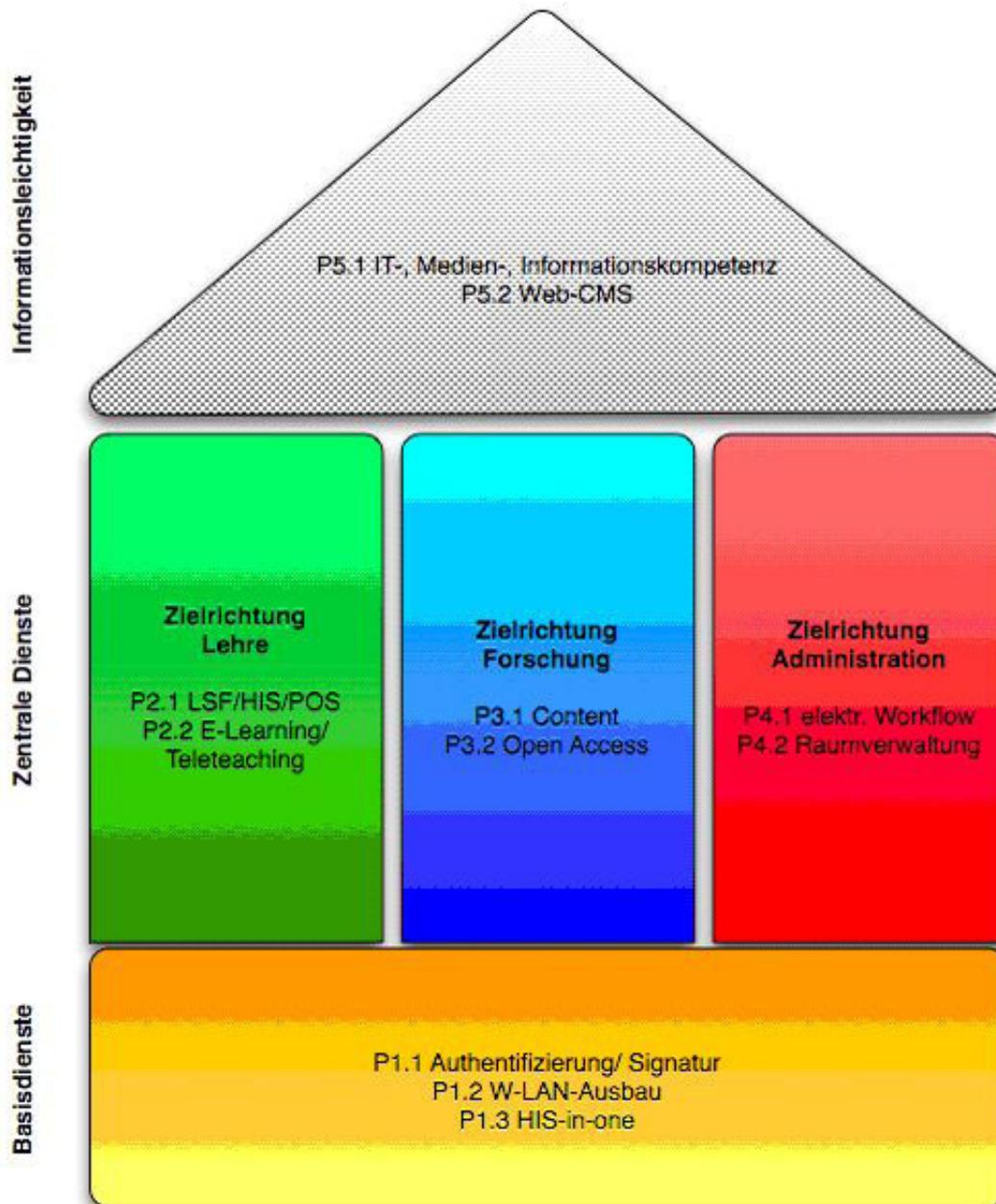
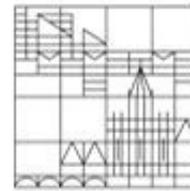
Die Projekte im einzelnen:

Basisdienste: Mit einem einheitlichen Authentifizierungsverfahren soll der Grundstein für die Einführung einer elektronischen Signatur für darauf aufbauende Dienstleistungen gelegt werden (vgl. ausführlichen Artikel in diesem Heft ab Seite 25). Im Bereich der Grundversorgung wird Gewicht auf den Ausbau der Netze, insbesondere des W-LANs gelegt und die IT-Sicherheit erhöht. In einem weiteren Projekt wird die Software für Campus- und Ressourcenmanagement „HISinOne“ für den Regelbetrieb als integrierte Anwendung getestet, adaptiert und implementiert.

Im Bereich der **Lehre** steht die Optimierung des elektronischen Vorlesungsverzeichnisses und des Online-Prüfungsverwaltungssystems im Vordergrund, sowie die Implementierung verschiedener eLearning-Techniken wie z.B. Vorlesungsaufzeichnungen, Versuchsdokumentationen, interaktive Übungsmaterialien, Simulationen und der Einsatz von Lehr- und Lernsystemen (Stichwort ILIAS).

Für die **Forschung** wird die Literatur- und Informationsversorgung durch eine Ausweitung des Angebotes und die erhöhte zeitliche Verfügbarkeit verbessert. Zudem wird das Publizieren unter Open-Access-Bedingung durch entsprechende Angebote nachhaltig unterstützt und ausgebaut, um die Informationsversorgung stärker zu universalisieren.

Die **Administration**, u.a. auch die akademische Selbstverwaltung, wird durch die Einführung elektronischer Workflows unterstützt. Diese sollen es ermöglichen, vor allem Routineaufgaben (Reisekostenabrechnungen, HiWi-Verträge, Beschaffungsvorgänge, etc.) mittels automatisierter Verfahren abzuwickeln. Hinzu kommt ein Projekt zur automatischen Lehrraumverwaltung und -vergabe. Im Bereich Informationsleichtigkeit sollen IT-, Informations-, und Medienkompetenz gebündelt und gestärkt werden. Die Einführung eines Web-Content-Management-Systems soll die Veröffentlichung von Information im Internet durch Angehörige der Universität effizient erleichtern.



Diese Projekte wurden natürlich nicht alle gleichzeitig gestartet. Der Struktur- und Entwicklungsplan umfasst einen Zeitraum von fünf Jahren, entsprechend sind auch die Projektlaufzeiten angepasst.

In diesem Heft ist das Projekt 1.1 Authentifizierung/ Signatur ausführlich dargestellt. In den folgenden Ausgaben von Bibliothek aktuell werden weitere Projekte und ihr jeweiliger Fortschritt vorgestellt.

Auth/Aut/Sig, IDM, LDAP und Shibboleth

Ein KIM-Projekt

Markus Grandpre

Iris Kustermann

Michael Längle

Bernd Schmid-Ruhe

Wer aufgrund des Titels meint, es handle sich hier um einen Artikel über ein in KIM betriebenes Krypto- oder Dechiffrierungsprojekt liegt falsch. Vielmehr verbergen sich dahinter Technologien und Prozesse, die für die Universität von großer Bedeutung sind. Um was es geht, soll im Folgenden erklärt werden. Um es vorweg zu nehmen: Es handelt sich - ganz verallgemeinernd gesagt - um die Beantwortung der Frage, wer im Netz was darf. Eine solche Fragestellung ist im Zeitalter elektronischer Dienste essentiell; personalisierte Dienste, sei es in der Verwaltung, im Rechenzentrum oder der Bibliothek, prägen die Online-Arbeit und finden immer weiter Verbreitung.

Durch die gewachsenen Strukturen und die große Autonomie der einzelnen Einrichtungen und Fachbereiche haben sich in den letzten Jahren viele unterschiedliche Verfahren zur Authentifizierung („Auth“ - hier lösen wir also das erste Abkürzungsrätsel des Titels) herausgebildet. Bisher hatten die Benutzer unterschiedliche Kennungen für die unterschiedlichen Dienste. Eine pop-Nummer, eine Matrikel-Nr., Vorname.Nachname oder andere Kennungen - je nach System. Ein Ziel des Projekts ist es, die große Zahl an Login-Kennungen zu vereinheitlichen. Nur ein kleiner Test: Kennen Sie ihre mdm-Nummer auswendig? Nein? Sie wissen nicht einmal, was das ist? Es gibt also viel zu tun...

Eine Vereinheitlichung macht es aber nicht nur dem Benutzer leichter, schließlich muss er sich nicht mehr viele Kennungen und Passwörter merken, sondern konsolidiert in erheblichen Maß die dahinter liegenden IT-Prozesse. Die Einführung universitätsweiter Dienste, wie z.B. bei den Druckern und Kopierern, zeigte nämlich recht schnell, dass die vielen unterschiedlichen Verfahren zu Problemen führen können.

Auf lange Sicht ist aber wesentlich mehr geplant als nur die Vereinheitlichung von Login-Daten. Es geht auch darum, für derzeit in der Planung befindliche automatisierte Verfahren eine Basis zu schaffen, die es erlaubt, Routinetätigkeiten und Verwaltungsaufgaben elektronisch erledigen zu lassen. Dabei soll

vor allem für Transparenz der Vorgänge, Abläufe und Fortschritte eines Vorgangs gesorgt werden, um den Service zu verbessern. Beschaffungsvorgänge sollen so nachvollziehbar gemacht werden und Reisekostenanträge können dann in Zukunft als Formular im Netz zur Verfügung gestellt und dort ausgefüllt und elektronisch bearbeitet werden. Dafür ist allerdings die Einführung einer elektronischen Signatur notwendig, um z.B. die Identität eines Antragstellers prüfen zu können. Hierfür ist ein konsistentes Identity Management („IDM“) notwendig, das die Infrastruktur für alle weiteren elektronischen Verfahren zur Authentifizierung zur Verfügung stellt. Davon ausgehend können dann z.B. mit anderen technischen Lösungen automatisch persönliche Signaturen erstellt und diese auf maschinenlesbare Medien gebracht werden.

Bis dahin ist es aber noch ein weiter Weg. Jetzt müssen zunächst die bisherigen Verfahren zur Anmeldung von Benutzern auf Vereinheitlichung geprüft werden, neue Datenbanken müssen dafür aufgebaut und alte Datenbanken angepasst werden. Vor allem aber müssen die bestehenden Datenstrukturen überprüft und neue Benutzergruppen modelliert werden. Zudem müssen die neuen Arbeitsprozesse aufgeschrieben, überprüft und standardisiert werden, damit sie sich nahtlos in die bestehenden Systeme und Prozesse einpassen. Das Projekt ist mit seiner Komplexität wegweisend für die Zukunft aller digitalen Dienste im Serviceverbund KIM, da es nicht nur zentral für den Aufbau neuer Dienste ist, sondern ein Fundament für alle Aufgaben im Bereich der Authentifizierung darstellt.

Ein weiterer immens wichtiger Bereich der Authentifizierungsverfahren, vor allem, wenn es um die Anmeldung für bestimmte Bibliotheksdienstleistungen (z.B. ReDi) geht, ist unter dem Schlagwort Shibboleth benannt. Vielleicht verwendeten die Gileaditer vor 3000 Jahren das erste Authentifizierungsverfahren, denn sie verlangten bei Personenkontrollen dass das Wort „Sibboleth“ ausgesprochen wurde; erklang danach nur ein gelispeltes „Siboleth“ erkannten sie ihren Feind und erschlugen ihn.

So heisst es im Buch Richter 12, 5-6:

„Und die Gileaditer nahmen ein die Furten des Jordans vor Ephraim. Wenn nun die Flüchtigen Ephraims sprachen: Laß mich hinübergehen! so sprachen die Männer von Gilead zu Ihm: Bist du ein Ephraimiter? Wenn er dann antwortete: Nein! hießen sie ihn sprechen: Schibboleth; so sprach er Sibolet und konnte es nicht recht reden; alsdann griffen sie ihn, schlugen ihn an den Furten des Jordans, daß zu der Zeit von Ephraim fielen zweiundvierzigtausend.“

Die Folgen eines nicht erfolgreichen Authentifizierungsvorgangs sind heute nicht mehr ganz so drastisch. Statt Totschlags haben die Benutzer heute nur mit einer Meldung zu rechnen, dass entweder Benutzername oder Passwort unbekannt bzw. falsch waren.

Wenn wir also obiges Verfahren in unsere Zeit übernehmen würden, könnten wir mit Hilfe der richtigen Aussprache zwar mit "Chuchikäschtli" den Schwei-

吃葡萄不吐葡萄皮，不吃葡萄倒吐葡萄皮

zer, mit "Nebeprikiškiakopūsteliaudavome" einen Litauer und mit (= Pinyin: chī pu tao bu tu pu tao pī, bu chī pu tao dao tu pu tao pī.) eine Chinesin identifizieren. aber mit dieser Methode lässt sich nur schwer ein sinnvoller elektronischer Authentifizierungs- und Autorisierungsdienst für den Campus aufbauen. Ziel von Shibboleth ist es nämlich, Studierenden und Forschern geschützte Ressourcen weltweit zugänglich zu machen. Die Anmeldung geschieht jeweils am Authentifizierungsdienst der Heimatuniversität der nach außen keine vertraulichen Daten preisgibt und nur Daten übermittelt, die für das Einloggen in diesen einen bestimmten Dienst notwendig sind.

Vielleicht ist es noch zu früh um zu prophezeien, dass zukünftig Studenten unserer Partneruniversität Tongji vom fernen Shanghai aus Online-Seminare der Universität Konstanz besuchen, elektronisch Prüfungen ablegen und in ihrer Heimat diese Leistungen anrechnen lassen können. Jedoch die organisatorischen und technischen Vorbereitungen für eine internationale Authentifizierungs- und Autorisierungsinfrastruktur sind bereits in vollem Gange.

Glossar:

Authentisierung/Authentifizierung

Man versteht darunter die Vorgänge und Verfahren, sich gegenüber einem Verzeichnisdienst "auszuweisen" bzw. von diesem als die Person anerkannt

zu werden, die man vorgibt zu sein. In der Regel passiert das heute mit einem Benutzernamen und einem Passwort, kann in anderen Bereichen auch über einen Fingerabdruck- oder Retinalscan erfolgen.

Autorisierung

Dabei handelt es sich um den Vorgang, der direkt auf die Authentisierung folgt. Weiss man erst einmal, um wen es sich handelt, der sich da anmeldet, muss das System bei der Autorisierung nun entscheiden, was die Person im System tun darf. Die so genannte Rechtevergabe ist Kernstück der Autorisierung.

Signatur

Man versteht unter elektronischen Signaturen die Übertragung der händischen Unterschrift in die digitale Welt. Mit diesen Signaturen soll gewährleistet werden, dass sich niemand für eine andere Person ausgeben kann und somit rechtsgültige Vorgänge autorisiert werden können.

IDM

Das Identity Management (IDM) beschreibt verschiedene Prozesse und Techniken, um Authentifizierungsdaten mit den einzelnen Diensten in Verbindung zu bringen bzw. um Daten zwischen den einzelnen Diensten abzugleichen. Das ist zum Beispiel notwendig, wenn ein Benutzer sein Passwort ändern will oder sich andere persönliche Daten ändern und die angeschlossenen Systeme davon in Kenntnis gesetzt werden müssen.

LDAP

LDAP steht für "Lightweight Directory Access Protocol" und beschreibt, wie Authentifizierung und Authentisierung gegen einen Authentifizierungsdienst abzulaufen haben. Oftmals wird das Kürzel auch synonym für den zentralen Authentifizierungsdienst verwendet.

Shibboleth

Shibboleth ist der Name für ein verteiltes Authentifizierungsverfahren im Internet, das es erlaubt, die Authentisierungsdaten dezentral vorzuhalten, aber dennoch für viele unterschiedliche Dienste und Institutionen zu nutzen. So müssen Benutzerdaten nicht vielfach für jeden Dienst gepflegt werden und Benutzer müssen sich nur einmal einloggen, um viele Dienste parallel nutzen zu können ("single sign on").

KIM-Servicepunkt in der Bibliothek

Anke Stehle
Frank Heibel
Roberto Hirche

Den KIM-Servicepunkt in der Bibliothek B400 gibt es seit April 2007. Zunächst wurde er durch studentische Hilfskräfte besetzt, bis unsere Stellen geschaffen wurden. Seit Oktober 2007 sind wir (Anke Stehle, Frank Heibel und Roberto Hirche) für den Servicepunkt zuständig.

Unser Serviceangebot umfasst:

- Präsenzsupport auf B400
- Telefonischer Support (auch mit Fernwartung)
- Emailsupport

Ein Auszug aus unseren Diensten:

- Email
- Einrichtung des Funknetzwerkes
- Systemsicherheitscheck und Wartung inkl. Desinfektion
- Office-Support
- allgemeine EDV-Probleme

Ein zentraler Dienst des Rechenzentrums ist die Bereitstellung des Uni-Accounts, welcher den Zugang zu verschiedenen anderen Diensten ermöglicht, deren Zahl stetig steigt. Dieses sind Dienste wie Email, der Printservice der Firma Canon, das LSF (Vorlesungsverzeichnis), Studis (Prüfungsanmeldung), ILIAS (E-Learning-Plattform), etc.

Studenten und Mitarbeiter kommen zu uns, wenn sie Ihr Passwort vergessen haben oder ihren Uni-Account aktivieren lassen wollen.

Das Funknetz (WLAN) bietet in erster Linie in den öffentlichen Bereichen der Universität (s. WLAN-Abdeckung: <http://www.rz.uni-konstanz.de/angebote/wireless-lan/netzabdeckung/>) allen Angehörigen der Universität, sowie zugelassenen Gästen, Zugang zum Internet. Um aus dem Funknetz ins Internet zu gelangen, wurde bisher eine Zusatzsoftware (VPN-Client) eingesetzt. Wir bieten Unterstützung bei der Installation dieser Software.

Der VPN-Client wird ebenfalls benötigt, wenn vom heimischen PC eine Verbindung (Remote-Access) zum Campus-LAN hergestellt werden soll. Über diesen Zugang kann von zu Hause auf bestimmte Dienste der Universität (z. B. Intranet, digitale

Zeitschriften und digitale Datenbanken) zugegriffen werden, die sonst nur auf dem Campus zur Verfügung stehen.

Seit dem Sommersemester 2009 steht allen interessierten Mitarbeitern und Studenten der Universität das neue Funknetz („BetaNet“) zur Verfügung. Dieses Netz wird im Rahmen des KIM-Projektes ‚WLAN-Ausbau‘ (<http://www.rz.uni-konstanz.de/angebote/wireless-lan/wlan-ausbau/#c1457>) aufgebaut. Nach Abschluss der Betaphase und Umsetzung der gewonnen Erkenntnisse wird das neue Verfahren den VPN-Client im Funknetz ersetzen. Ziel der Betaphase ist der Test eines neuen Authentifizierungsverfahrens (IEEE-Standard 802.1X)

Vorteile:

- keine Installation zusätzlicher Software
- kurze WLAN-Störungen führen nicht zum Abbruch der Verbindung
- kann mit allen gängigen Betriebssystemen genutzt werden: PDA, Smartphones und auch mit Systemen für die es keinen VPN-Client gibt (Windows 64bit-Systeme, etc.).

Wir helfen die Netzwerkeinstellungen zu konfigurieren, damit das BetaNet genutzt werden kann.

Die Voraussetzungen das Funknetz zu nutzen sind ein vollständig aktualisiertes System, d. h. dass alle aktuellen Updates und Patches des Betriebssystems installiert sind, und dass eine aktuelle Antivirus-Software (<http://www.rz.uni-konstanz.de/angebote/anti-virus/>) vorhanden ist. Die Universität Konstanz hat für ihre Mitglieder und ihre Studenten eine Lizenz für Sophos Anti-Virus abgeschlossen. Auch hier unterstützen wir bei der Installation dieser Software.

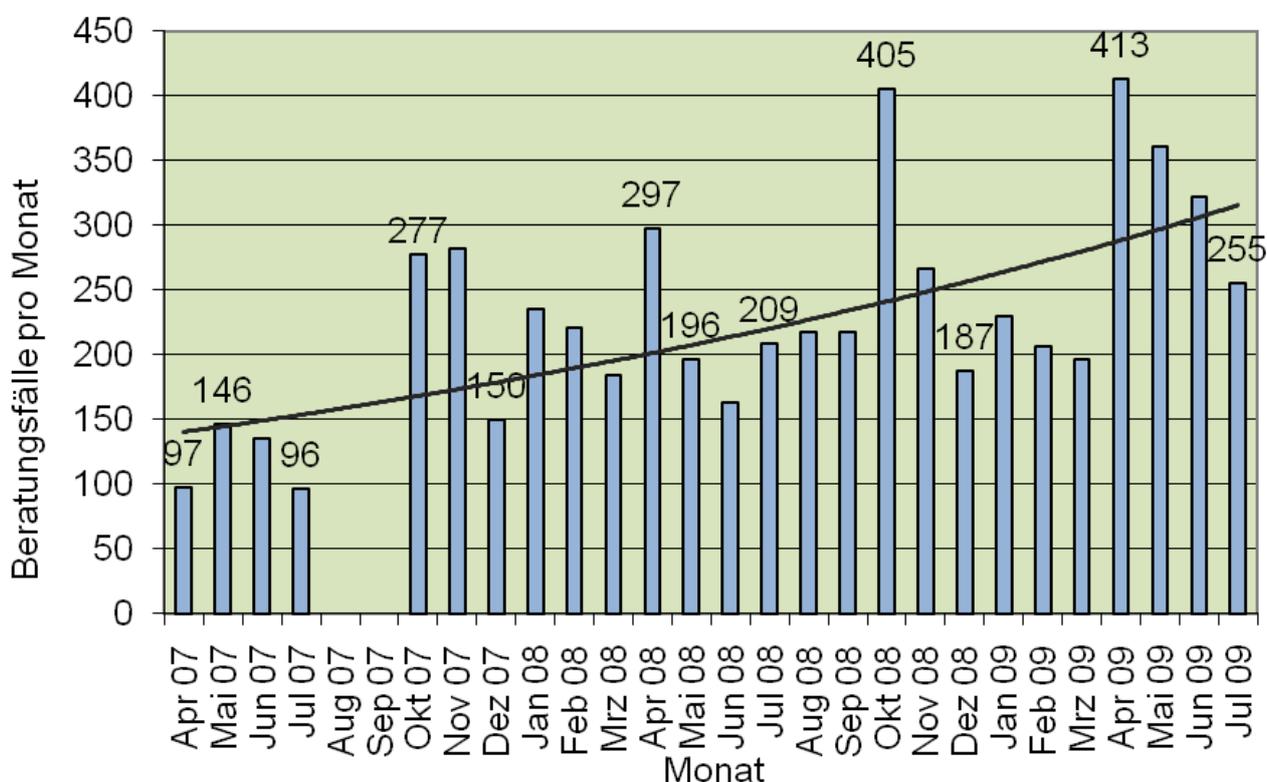
Bei Verdacht auf PC-Virenbefall können Sie sich ebenfalls an uns wenden. Zuerst erfolgt ein Scan des Systems, bei dem es gleichzeitig desinfiziert wird. Manchmal bleibt aber nur noch die letzte Alternative übrig, das System neu aufzusetzen. Um dies zu vermeiden, überprüfen wir jedes Notebook, das zu uns in den Support gebracht wird, auf ausreichenden Schutz.

Weiter bieten wir Hilfestellungen bei Office-Problemen. Studenten können zu uns in den Support kommen, wenn es z. B. Probleme beim Formatieren einer Arbeit gibt (Inhaltsverzeichnis, Gliederung, unterschiedliche Seitenzahlen...) oder bei Fragen zur Erstellung von Präsentationen. Einfache technische Problemstellungen wie: „Mein USB Stick wird nicht erkannt“, Formatumwandlungen Office2007 nach Office2003 oder OpenOffice, Hilfestellung bei der PDF-Erstellung oder Zusammenführung seien nur am Rande erwähnt.

Wie man anhand der Statistik auf der folgenden Seite sehen kann, wird dieser Service immer mehr angenommen.

Den Gedanken von KIM, die bestehenden Dienstleistungsangebote von Bibliothek, Rechenzentrum und der Verwaltung zu vernetzen, erleben wir täglich und den Kontakt zu den Mitarbeitern der Verwaltung und der Bibliothek empfinden wir als konstruktiv und sehr gut.

KIM-Statistik



„Herr Kim“

Eine Posse für zwei Stimmen.

Bernd Schmid-Ruhe

Das Telefon klingelt.

bsr: „Schmid-Ruhe, guten Tag!“

Anruferin: „Wer spricht denn da?“

bsr: „Schmid-Ruhe“

Anruferin: „Nicht KIM?“

bsr: „Ja, schon. KIM... nein. Schmid-Ruhe.“

Anruferin: „Ich wollte Herrn KIM. Ist der zu sprechen?“

bsr: „Nein. Mein Name ist Schmid-Ruhe, aber ich bin der Koordinator von KIM... Vom Serviceverbund KIM. Wie kann ich Ihnen helfen?“

Anruferin: „Sie sind also nicht Herr KIM?“

bsr: „Nein! Es gibt hier keinen Herrn KIM, sondern nur KIM. Den Serviceverbund. Das ist eine Abkürzung für ‚Kommunikation - Information - Medien‘. Das muss ein Missverständnis sein, aber um was geht es denn?“

Anruferin: „Man hat mir gesagt, Herr KIM sei für die Kopierer zuständig. Ist er nun zu sprechen oder nicht?“

bsr: *seufz*

Zentrale Mailinfrastruktur der Universität Konstanz

Dienste des Rechenzentrums im Mailbereich

Pascal Gienger, Rechenzentrum

Das Rechenzentrum bietet für alle Mitglieder der Universität folgende Dienste im Mailbereich an:

- Viren- und Spamfilterung
- Zentraler Mailserver mit mindestens 1 GB Speicher pro Person
- Zugang mittels IMAP4-Mailprogrammen
- Webbasierter Zugang (Webmail)
- Nutzung der Viren- und Spamfilter für Betreiber eigener Mailserver auf dem Campus

In der Grafik auf Seite 29 ist der schematische Aufbau dargestellt. Ganz oben steht das „Internet“, d.h. die große weite elektronische Welt außerhalb der Universität. Ganz unten befindet sich das Campus-Netzwerk, sei es per Netzsteckdose in Ihrem Büro oder per WLAN.

Die Infrastruktur ist durch sog. Firewalls geschützt, die nur bestimmte Arten der Kommunikation auf festgelegte Arten erlaubt.

Viren- und Spamfilter

Das Rechenzentrum betreibt zwei Appliances¹ von Ironport, die nach Viren fahnden, Spam erkennen und Mails an die richtige Adresse ausliefern – in Richtung Campus-LAN und ins weltweite Internet. Werden Bestandteile einer Mail-Nachricht als Virus erkannt, werden diese Teile entfernt. Der Benutzer sieht nur eine kleine Bemerkung, dass an der Stelle ein virusbehafteter Anhang vorhanden war.

Wenn eine Nachricht als Spam einsortiert wird erhält sie eine spezielle Kopfzeile².

Benutzer können unseren zentralen Mailserver dann anweisen, diese Nachrichten selbsttätig in einen Spam-Ordner einzusortieren.

Die meisten Versuche uns eine Nachricht zukommen zu lassen werden jedoch schon abgelehnt bevor auch nur ein Buchstabe der Nachricht übertragen worden ist. Dies ist wichtig, da wir jede angenommene

Nachricht an den Empfänger ausliefern müssen, auch wenn diese Spam darstellt.

Die Ironport-Appliances haben genaue Listen, die ständig aktualisiert werden, aus denen hervorgeht, von welchen IP-Adressen³ durch ein Botnetz⁴ nur Werbenachrichten ausgeliefert werden. Durch diesen Kniff werden zwischen 97-98% aller Verbindungsversuche von vornherein abgeblockt.

Die beiden Appliances teilen sich die Last und sorgen für eine Redundanz bei Ausfall eines Systems.

Zentraler Mailserver

Unser zentraler Mailserver bietet insgesamt 8 Terabyte Speicherkapazität und bedient zurzeit ca. 10 000 Benutzer, die 56 000 Ordner eingerichtet haben. Die beiden Plattensysteme, zwischen denen die Daten redundant (gespiegelt) gehalten werden, befinden sich in zwei getrennten Stockwerken um bei Feuergefahr das Risiko des Totalausfalls so klein wie möglich zu halten. IMAP-Mailprogramme wie Thunderbird, Outlook oder Apple Mail verbinden sich direkt mit diesem Mailserver. Der Mailserver besitzt ein zweites Ersatz-System, welches aktiviert wird sobald ein Ausfall des Mailservers entdeckt wird.

Webmail

Eine wachsende Anzahl von Benutzern (aktuell ca. 6000) verwenden unseren webbasierten Zugang zum Mailsystem. Wichtig: Für den Mailserver ist dieser Webmailserver „nur“ ein normales IMAP-Mailprogramm, er bemerkt keinen Unterschied. Dadurch zeigt die Weboberfläche exakt denselben Datenbestand an wie ein beliebiges anderes Mailprogramm, inklusive der Information, ob eine Nachricht gelesen, beantwortet oder gelöscht wurde. Auch die Ordner sind exakt dieselben.

Fußnoten:

1 Eine Appliance ist ein spezialisierter Computer der als Einheit mit spezieller Betriebssoftware geliefert wird und nicht – wie beispielsweise ein PC – frei programmierbar/anpassbar ist

2 Kopfzeilen sind Informationsträger einer E-Mail, aus denen beispielsweise ersichtlich ist, welchen Weg die Nachricht genommen hat. Manche Kopfzeilen werden von Ihnen tagtäglich benutzt: Das „Subject“ (der Betreff) ist ein Beispiel hierfür.

3 Jeder Teilnehmer am Internet besitzt eine IP-Adresse, die eindeutig ist. Man kann sie mit der Telefonnummer im Telefonnetz vergleichen.

4 Ein Botnetz ist ein Zusammenschluss gekaperteter Rechner (durch Sicherheitslücken, Softwarefehler, unachtsame Benutzer), der von einem Täter dazu benutzt werden kann millionenfache Werbenachrichten auszuliefern.

5 Der Benutzer kann diese Spamaussortierung jederzeit aktivieren unter <https://webmail.uni-konstanz.de/spam/>

Die Einstellung wirkt nicht nur auf den webbasierten Zugang!

Für Betreiber eigener Mailserver

Das Rechenzentrum bietet jedem Betreiber eigener Mailserver auf dem Campus-Netz die Möglichkeit an, den Mailverkehr über die RZ-Infrastruktur abzuwickeln. Der Betreiber erhält damit einen zuverlässigen Virus-/Spamschutz und kann darüber hinaus die Konfiguration des eigenen/dezentralen Mailservers sehr einfach halten.

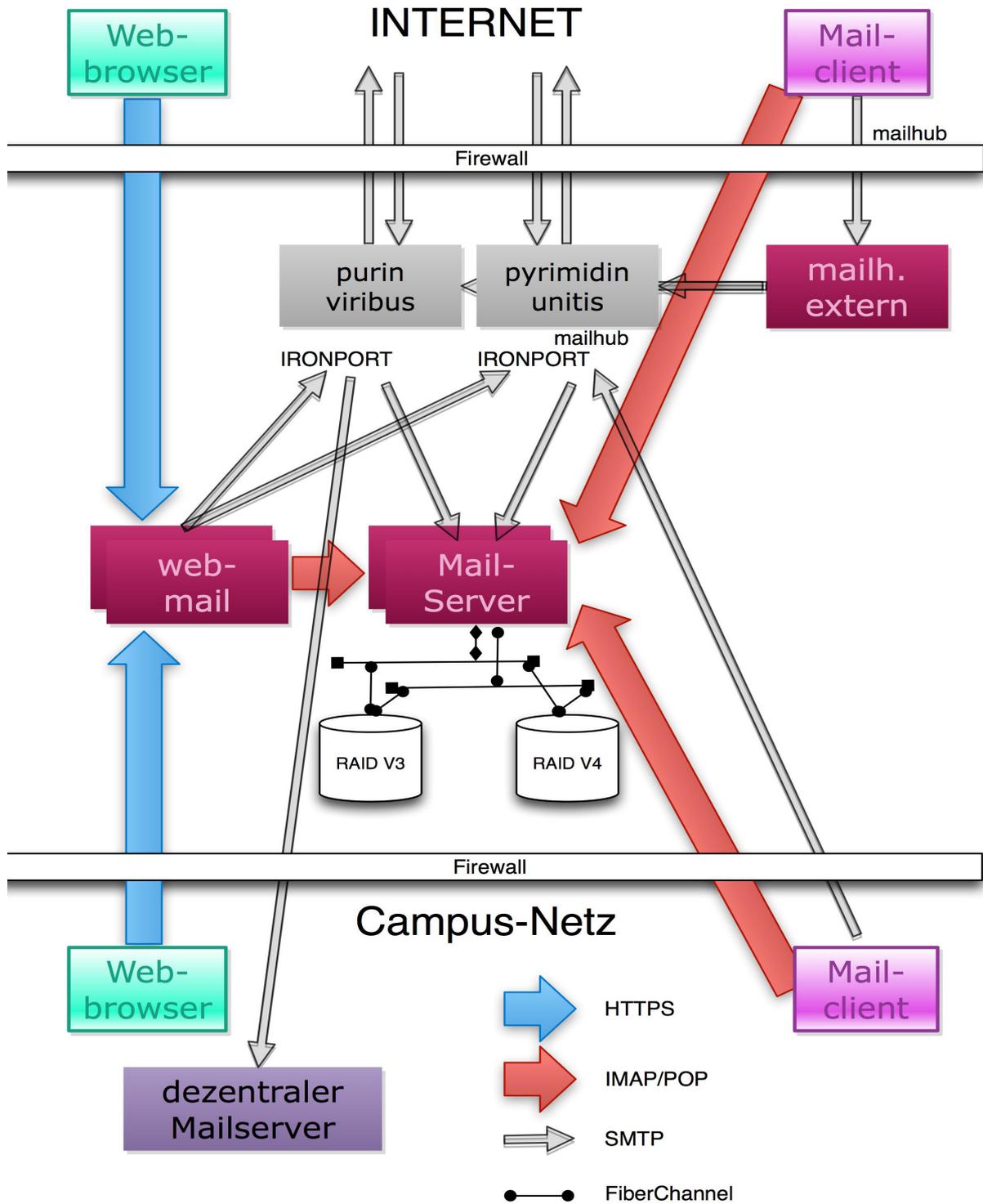
Spamstatistik eines typischen Tages

Das eingehende Mailaufkommen am Montag, den 27. Juli 2009, teilte sich wie folgt auf:

Abgeblockte Verbindungsversuche:	2070834
Abgelehnt aufgrund nicht existentem Empfänger:	13512
Als Spam erkannt und markiert:	13679
Virus entdeckt und entfernt:	2
„Saubere“ Mails:	20720

Wenn man annimmt, dass jeder der abgeblockten Verbindungsversuche eine Spam-Mail zur Folge gehabt hätte liegt der Spam-Anteil bei 99%.

Von den angenommenen Nachrichten sind immer noch ca 40% Spam, der markiert wird und – sofern der Benutzer es eingestellt hat⁵ – in den jeweiligen Spamordner einsortiert wird.



Kurzpraktikum im Konstanzer Kubus

Ein Praktikumsbericht

Theresa Rösch, Studentin der Bibliothekswissenschaft aus München

30

Im März (vom 02.03.2009 bis 13.03.2009) durfte ich zwei Wochen den Benutzungsbereich der Universitätsbibliothek, vor allem die Arbeit an der Informationstheke, kennen lernen. Dieses Kurzpraktikum ist eingebettet in mein Bibliotheksstudium an der FHVR München (Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Bayern), an der ich seit Oktober 2006 studiere. Mein Hauptpraktikum (insgesamt ein Jahr) verbringe ich an der Bibliothek der Technischen Universität München, wo Caroline Leiß (früher Schramm), eine ehemalige Konstanzer Referendarin, meine Ausbildungsbetreuerin ist. Von ihr und anderen hörte ich schon viel Positives von der UB Konstanz und reiste mit entsprechend großen Erwartungen an – ich sollte nicht enttäuscht werden! Was die Konstanzer Universitätsbibliothek ausmacht, konnte ich noch vor Antritt meines Praktikums am Montagmorgen erfahren, als ich ratlos vor dem an ein Lego-Bauset erinnernden kubistischen Bauwerk der Universität stand und nicht weiter wusste. Eine Studentin gab mir auf meine Frage, wo sich hier die Bibliothek befände, die zunächst etwas unverständliche Antwort: „Die Bibliothek ist hier irgendwie überall: drunter, drüber und dazwischen.“ Doch sie lieferte mir mit ihrer Äußerung eine treffende Antwort: sowohl die räumliche Präsenz der Bibliothek, als auch ihre starke Wahrnehmung im Alltagsleben der Studenten, wurden mir mit jedem Tag mehr bewusst. Schon auf der Hinfahrt nach Konstanz schwärmte meine Mitfahrgelegenheit, wie großartig die Bibliothek sei. Der Student, der mir sein Zimmer zur Zwischenmiete überließ, reagierte ähnlich: „Prima, du bist an der Bib, da hast du Glück, die ist echt gut!“

Aber nicht nur die positive Wahrnehmung der Bibliothek beeindruckte. Auch die gute Stimmung unter den Mitarbeitern, die Freundlichkeit und Herzlichkeit, mit der ich aufgenommen wurde, waren einfach klasse. Über die persönlichen Kontakte und das Arbeitsklima hinaus begeisterte mich vor allem die Freihandaufstellung aller Bücher: so viele Bände frei zugänglich an einem zentralen Ort sind an einer Bibliothek undenkbar, die in ein historisch gewachsenes Gebäude integriert – ich möchte nicht sagen

gequetscht – wurde. Vor allem die Nähe der Bestände zu den Fakultäten entspricht ganz der Vorstellung der Kundennähe, die eine moderne Bibliothek selbstverständlich leisten sollte.

Doch auch einige Tücken lernte ich im Laufe der zwei Wochen kennen (Gott sei Dank – es gibt sie! Es müssen also keine Gelder, Stellen etc. gestrichen werden, wie es einst der Kanzler aufgrund der Güte der Bibliotheksarbeit vorschlug). Systematische Freihandaufstellung ist einerseits sehr benutzerfreundlich, führt jedoch andererseits auch dazu, dass Bücher angekettet werden müssen, viele Bücher nicht auffindbar sind und durch die Bestandszuwächse immer wieder neue Kompromisse eingegangen werden müssen. Auch das Bibliothekssystem Libero konnte mich nicht gänzlich überzeugen (in München verwenden wir SISIS – das natürlich auch nicht perfekt, meiner Meinung nach aber vor allem übersichtlicher gestaltet ist).

Doch der Kritikpunkte genug. Viele positive Erfahrungen warteten noch auf mich:

In der ersten Woche nahm ich an Führungen für Schüler und allgemeinen Bibliotheksführungen teil, die, meiner Meinung nach, sehr gut strukturiert und an die Interessen der jeweiligen Gruppen angepasst sind. Konstanzer Kollegialität durfte ich bei einem gemeinsamen Frühstück der Benutzungsabteilung und einem gemeinsamen Abendessen des Infoteams erfahren. Ich hatte stets den Eindruck: „Hier arbeitet man gern!“. Außerdem bereitete ich eine interne Fortbildung zum Thema „Neue Begriffe im Bibliothekswesen“ vor und präsentierte diese am Ende der beiden Praktikumswochen einigen Kollegen. Dies bereitete mir großen Spaß und erwies sich auch als sehr gute Vorbereitung für mein darauf folgendes Theoriesemester, in dem genau dieser Themenbereich zur Sprache kam.

Vielen Dank an dieser Stelle noch einmal für das Vertrauen und die Unterstützung, die meiner Arbeit entgegengebracht wurden!

Die UB Konstanz

Kurzanalyse und typologische Einordnung in die deutsche Bibliothekslandschaft

Matthias Forster, Student der Bibliothekswissenschaft aus Potsdam

1. Einleitung

Bei der Auswahl der Bibliothek, die ich in dieser Arbeit näher vorstellen und typologisch einordnen will, entschied ich mich sehr schnell für die Universitätsbibliothek Konstanz (UB KN). Dies hat folgende Gründe: zum einen habe ich die Einrichtung persönlich als Nutzer kennen und schätzen gelernt. Zum anderen ist da der Fakt, dass die UB KN in Rankings wie dem BIX in ihrer Kategorie seit Jahren die vorderen Plätze, 2008 gar den ersten Platz erreichte.

Der Frage, wo hier Gründe für diese Erfolge liegen könnten, wollte ich neben der typologischen Einordnung oberflächlich nachgehen. Auch die neueste Entwicklung an der Universität Konstanz, die 2006 mit dem ersten Exzellenz-Cluster in den Kreis der „Elite-Unis“ aufgenommen wurde, könnte im Zusammenhang mit der guten bibliothekarischen Arbeit stehen. Abschließend will ich auch darauf kurz eingehen.

2. Grobe typologische Einordnung

Die meisten neueren, in den 1960er Jahren gegründeten so genannten Reformuniversitäten sind mit einem einschichtigen Bibliothekssystem ausgestattet. So auch die Universität Konstanz, die 1966 den Studienbetrieb aufnahm. Die Bibliothek wurde schon 1964/65 eingerichtet. Geleitet wird die Bibliothek einheitlich, auch die Zuweisung und Verteilung der Erwerbungsmitel erfolgt zentral. Fachreferenten betreuen ein oder meist mehrere Fachgebiete. In vier Buchbereichen steht den Benutzern praktisch der gesamte Bestand von über 2 Millionen Medieneinheiten in Freihandaufstellung zur Verfügung. Gemäß Bibliotheksplan 73 und dem Positionspapier Bibliotheken 93 wird die UB KN typologisch der dritten Funktionsstufe zugeordnet, und zwar aus folgenden Gründen. Sie versorgt hauptsächlich die Angehörigen einer Universität, welche einen spezialisierten Bedarf haben. Wichtig ist sie außerdem im Bereich Leihverkehr: im Jahr 2006 wurden über 38000 Bände von der UB KN per Fernleihe verliehen

sowie über 15000 Bände von „Konstanzern“ angefordert. Dazu kommen für 2006 noch über 28000 subito-Aufträge. Nicht zuletzt beteiligen sich einige Mitarbeiter (gesamte Stellenanzahl: 96,25 / auf Vollzeitstellen umgerechnet) an regionalen und nationalen Projekten, was die Einordnung auf die dritte Funktionsstufe zusätzlich begründet.

3. Art der Bestände und Versorgungsbereich

Die Universität Konstanz bietet über 100 Studiengänge an. Dementsprechend verfügt ihre Bibliothek über einen breiten Bestand und kann als Universalbibliothek bezeichnet werden. Der systematisch nach Fachbereichen aufgestellte Bestand wird durch die zentral konzentrierte Lehrbuchsammlung ergänzt. Letztere unterstützt die Studenten mit aktuellen Lehrmaterialien. Die verschiedenen Forschungsabteilungen der Universität erfordern in einigen Fachbereichen stark spezialisierte und umfangreiche Bestände, die aber auch zentral verwaltet werden. Nicht nur analoge, sondern auch digitale Medieneinheiten wie e-Books und e-Journals stehen den Nutzern zur Verfügung, und die AV-Medien der Mediothek können entweder ausgeliehen oder im „Leseraum“ benutzt werden.

Vier Sondersammlungen sind außerdem erwähnenswert. Die Wessenberg-Bibliothek wird als Leihgabe der Stadt Konstanz verwaltet und enthält über 20000 Bücher. Freiherr von Wessenberg – Generalvikar und Verweser des ehemaligen Bistums Konstanz – hinterließ bei seinem Tode 1860 der Stadt Konstanz seine Bibliothek. Die zweite besondere Sammlung bildet der Rara-Bestand mit ca. 15 000 Einheiten, als dritte sticht die Bodenseesammlung mit Literatur zum Bodensee heraus. Eine weitere Sammlung enthält das Europäische Dokumentationszentrum (EDZ) mit Publikationen der Europäischen Union.

Im Leitbild der Bibliothek ist kurz und knapp der Versorgungsbereich und die Hauptaufgabe der UB KN beschrieben. Hauptfunktion ist die „Unterstützung

der BenutzerInnen der Universität bei Forschung, Lehre und Studium“. Darüber hinaus ist das Angebot aber auch ausdrücklich an die „BenutzerInnen aus der Region in ihrem wissenschaftlichen Literaturbedarf“ gerichtet, „soweit sich das mit der Versorgung der Universität vereinbaren lässt“. Zielgruppen der UB KN sind also in erster Linie Forscher, Lehrende und Studenten, des Weiteren auch die breite Öffentlichkeit der Bodenseeregion.

Die Bestände der UB KN sind beinahe 24 Stunden am Tag nutzbar, die Bibliothek ist bis auf Einschränkungen am Wochenende und an Feiertagen praktisch immer geöffnet. Da die Bibliothek zentral auf dem Campus angelegt ist, ist dieses Konzept sehr gut umsetzbar, zusammengearbeitet wird in dieser Hinsicht mit dem Wachschatz der Universität. Die Nutzer können in der Nacht jedoch nicht dieselbe bibliothekarische Betreuung erwarten wie zu den „normalen“ Öffnungszeiten.

4. Trägerschaft und Rechtssituation

Wegen der grundgesetzlich bedingten Kulturhoheit der Bundesländer sind diese in den meisten Fällen für die Hochschulen zuständig. Dies trifft auch für die Universität Konstanz zu. Das Land Baden-Württemberg ist hundertprozentiger Träger der Hochschule und ihrer Bibliothek. Davon ist die Rechtsform der UB KN abhängig: sie wird rechtlich als unselbständiger Teil der Universität und somit auch des Landes Baden-Württemberg behandelt.

5. Digitale und virtuelle Angebote

Um eine umfassende Typisierung von Bibliotheken darzustellen, sollten auch digitale bzw. virtuelle Dienstleistungen einer Informationseinrichtung berücksichtigt werden. Die UB KN ist diesbezüglich vorbildlich aufgestellt. Die Website der UB Konstanz ist sehr übersichtlich und umfassend gestaltet. Der Menüpunkt Digitale Bibliothek bietet dem Nutzer zahlreiche Möglichkeiten zur Nutzung digitaler Angebote: das Rechercheportal Elektra, Zugang zu elektronischen Dokumenten (e-books und e-journals), ein Datenbankinformationssystem, der lokale Zugang zur Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) und mehr. Die Ausgaben für elektronische Bestände machten laut Statistiken des BIX-Ergebnisses 2008 im vorherigen Jahr immerhin 27% aus. Auch in punkto Digitale Auskunftsdienste stellt die Bibliothek zwei Angebote zur Verfügung: Die Virtuelle E-Mail-Auskunft und ein Online-Chat, der 35 Stunden

in der Woche nutzbar ist. Zur Öffentlichkeitsarbeit nutzt die UB KN zudem ein Newsletter und ein RSS-Feed.

6. Open-Access in Konstanz

Das Problem, dass Zeitschriftenabonnements, vor allem im medizinisch-naturwissenschaftlichen Bereich, immer teurer wurden und werden, ist in der bibliothekarischen Fachwelt hinlänglich bekannt. Die Zeitschriftenkrise hat dazu geführt, dass sich neue Lösungen im Hinblick auf einen optimalen Zugang zu Informationen entwickeln: das Zauberwort der Stunde heißt Open Access. Auch in diesem Zusammenhang ist die UB KN sehr aktiv. Einerseits bietet sie den Angehörigen der Universität den Service, digitale Dokumente zu veröffentlichen, und zwar auf KOPS (Konstanzer Online-Publikationssystem). Andererseits unterstützt die UB KN Open Access ideell und personell, sie betreibt gemeinsam mit anderen Projektpartnern die Informationsplattform open-access.net und organisierte 2007 die 1. Konstanzer Open-Access-Tage.

7. Kooperationen und regionale Aufgaben

Die UB KN ist Mitglied im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), beteiligt sich an der Zeitschriftendatenbank (ZDB), arbeitet an der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek mit und beteiligt sich an der Regionalen Datenbank-Information Baden-Württemberg. Über die Landesgrenzen hinweg bietet die UB KN eine weitere Dienstleistung an: die Euregio-Bodensee-Datenbank. Mit Hilfe von Titelmeldungen zahlreicher Bibliotheken und Archive der Bodenseeregion werden darin bibliographische Nachweise von Bodensee-Literatur zusammengefasst.

8. Besonderheiten im Umfeld der Bibliothek

Wie in der Einleitung schon erwähnt, werden an der Universität Konstanz ein Exzellenz-Cluster „Kulturelle Grundlagen von Integration“, die Graduiertenschule „Chemische Biologie“ und das Zukunftskonzept „Modell Konstanz – towards a culture of creativity“ unterstützt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) stellt der Universität von 2006 bis 2011 insgesamt 1,9 Milliarden Euro an zusätzlichen Fördergeldern zur Verfügung. Von einem Teil dieser Gelder profitiert auch die Bibliothek, denn in den von den speziellen Förderungen betroffenen Fachbereichen fließen auch Gelder in das Budget für Literatur.

Der stellvertretende Direktor der UB KN, Oliver Kohl-Frey, erläuterte in einem Gespräch die Auswirkungen dieser Entwicklung. Diese bringe auch bessere infrastrukturelle Bedingungen mit sich, etwa für neue Arbeitsplätze für die wachsende Anzahl von Wissenschaftlern. Dabei dürfe man nicht vergessen, dass dies auch mehr Aufwand an Dienstleistungen zur Betreuung der dazugekommenen Forscher bedeute.

Die Frage, ob denn die erfolgreiche Arbeit der Bibliothek mit dazu geführt habe, dass die Universität bei ihren Bewerbungen für die Exzellenz-Initiative so erfolgreich war, beantwortet Kohl-Frey positiv. Die schriftlichen Bewerbungen enthielten zum einen ausdrücklich Hinweise auf die Qualität der Bibliothek, was beispielsweise mit den ausgezeichneten Platzierungen im BIX begründet wurde. Zum anderen habe die Begehung der Universität und der Bibliothek ebenfalls einen guten Eindruck hinterlassen.

Benutzte Quellen:

Plassmann, Engelbert u.a.: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland; 2006
 Seefeldt, Jürgen; Syré, Ludger: Portale zu Vergangenheit und Zukunft; 2007
 Bibliothek der Universität Konstanz: Info 1: Leitfaden; Stand: März 2009
 Bibliothek der Universität Konstanz: Info 3.5: Bibliotheksprofil; Stand: Januar 2008

Website der Universität Konstanz: <http://www.uni-konstanz.de>
 Website der Universitätsbibliothek Konstanz: <http://www.ub.uni-konstanz.de/home.html>
 Website BIX: <http://www.bix-bibliotheksindex.de>

9. Fazit

Die ausgezeichneten BIX-Ergebnisse überraschen nicht mehr, wenn man sich näher mit der UB KN auseinandergesetzt hat. Allein das vielfältige analoge und digitale Bestandsangebot, die benutzerfreundlichen Öffnungszeiten und die Beteiligung an interessanten Projekten überzeugen auf den ersten Blick. Ich hatte bei meiner Recherche stets das Gefühl, mich mit einer sehr professionellen Einrichtung auseinander zu setzen. Ob beim Suchen von Informationen auf der Internetseite der Einrichtung oder bei meinem Besuch in Konstanz – immer bekam ich die Informationen, die ich brauchte. Und den Bedarf nach Informationen zu befriedigen ist schließlich die Aufgabe einer Bibliothek.

Der Nachlass Iser

Impressionen aus Bearbeitungssicht

Uwe Jochum
Isabell Leibing
Anke Rautenberg

34

Nachdem Herr von Cube im letzten Heft schon sehr unterhaltsam die Zollkuriositäten bezüglich des Büchertransportes in die Schweiz zur Seeburg beschrieben hat, kommt hier nun ein Bericht aus Bearbeitungssicht.

Der Anfang

Es begann mit einem Telefonanruf von Frau Assmann: Die Bibliothek des verstorbenen Konstanzer Gründungsanglisten Wolfgang Iser stehe noch in seinem Haus, das Haus werde bald verkauft, und ob wir als Bibliothek nicht die Iserschen Bücher übernehmen könnten. Wer nun die Bibliothek der Universität Konstanz kennt, der weiß: Wir haben noch nie eine ganze Nachlassbibliothek übernommen und geschlossen aufgestellt; und obwohl wir sonst gerne mal Dinge tun, die wir bisher noch nie getan haben, sind wir bei Büchern eher konservativ-zurückhaltend und weichen vom einmal betretenen Pfad nicht ab. Also kam Herr Jochum nach kurzem Grübeln zu dem Schluss: Wenn wir das nehmen, dann sollten wir das als Treuhänder für den Exzellenzcluster nehmen, unter der Voraussetzung, dass man im Cluster die Bücher auch wolle. Sie wären dann ideal in der Bischofsvilla und der Seeburg, den beiden Standorten des Clusters, unterzubringen, könnten dort als Arbeitsbibliothek dienen und aufgrund der vorhandenen Belletristik auch als Kopfkissenbibliothek für müde exzellente Clusterforscher. Frau Assmann klärte das mit dem Exzellenzclustervorstand ab, gab grünes Licht und die Dinge nahmen ihren Lauf.

Dieser Lauf bestand darin, dass Herr Jochum mit den Herren Möllmann und Schmitz aus dem Exzellenzcluster in das Isersche Haus fuhr und die Bibliothek inspizierte, um das auf uns zukommende Volumen abschätzen zu können. Sie entschieden dort dann zu dritt, dass etwa die Hälfte der Bücher für den Cluster in Frage komme. Der Lauf der Dinge ging damit weiter, dass wir mit den Nachlassverwaltern informell klärten, wie die Übergabe vonstatten gehen solle, dass Herr Möllmann und Herr Schmitz vom Cluster dann zusammen mit Frau Retsch und Herrn Ostermeier von der Bibliothek die Verpackung und den Transport der Bücher übernahmen – und dass

das schließlich alles bei uns im Keller landete, um von dort seinen Weg in die bearbeitenden Teams zu finden.

Zum Lauf der Dinge gehört auch, dass das Deutsche Literaturarchiv in Marbach inzwischen mit dem hiesigen Cluster ein gemeinsames Projekt zur Erforschung der Gruppe „Poetik und Hermeneutik“ vorantrieb und im Rahmen dieses Projektes sich nicht nur Wolfgang Iser und Hans Robert Jaußens wissenschaftlichen Nachlass gesichert hatte, sondern auch daran interessiert war, all jene Bücher aus Isers Bibliothek näher inspizieren zu können, die Randbemerkungen und/oder handschriftliche Beilagen enthielten. Also haben wir bei der Bearbeitung noch eine Marbach-Schleife eingebaut, damit dort Nachlass und Bücher mit Beilagen und Glossen wieder in ihrem Forschungskontext zusammenfinden können.

Die Planung

In einer der ersten Besprechungen zum Projekt Iser, es war wohl im März 2008, drehten und wendeten Frau Hätscher, Herr Kohl-Frey, Herr Jochum und Frau Rautenberg die Informationen und Anforderungen, die bekannt waren.

Nämlich:

- Es handelt sich um ca. 4500 Bände.
- Die meisten Titel befinden sich bereits im Bestand der Bibliothek.
- Die Bücher sollen in der Bischofsvilla und in der Seeburg aufgestellt werden.
- Die Bestände der nachgelassenen Bibliothek sollen in einer Datei zur Verfügung gestellt werden.
- Enthaltene Widmungen sollen nachgewiesen werden.
- Die Bücher sollen mit dem geringstmöglichen Aufwand bearbeitet und schnellstmöglich (Herbst 2008?) zur Verfügung gestellt werden.

Zunächst wurde der „geringstmögliche Aufwand“ diskutiert. Die erste Idee: Die Bücher werden nur inventarisiert und in unserer Libero-Datenbank eintragen, denn durch den Eintrag kann die gewünschte

Titeldatei erstellt werden. Es sollen keine Bearbeitungsvermerke in und keine Signaturschilder an den Büchern angebracht werden.

Hm. Wenn wir die Bücher in unsere Libero-Datenbank eintragen, benötigen sie einen Barcode, denn das Libero-Datenfeld für den Barcode ist ein Pflichtfeld. D.h. ohne Barcode auch kein Erfassen in Libero. Außerdem sollen die Bücher ausleihbar sein, und auch dafür ist ein Barcode zwingend erforderlich. Schon zeigte sich, dass wir es ganz ohne „Ausstatten“ der Bücher nicht schaffen werden: Es muss mindestens ein Barcode eingeklebt werden. Aus haushaltsrechtlichen Gründen benötigt jedes inventarisierte Buch außerdem eine Inventarnummer, die ins Buch eingetragen werden muss. Wir schaffen es also auch nicht ganz ohne Bearbeitungsvermerke!

Und ein weiteres Problem warf seine Ausstattungsschatten bereits voraus: wenn ein Buch aus der Bibliothek Iser ausgeliehen wird, durchläuft es die üblichen Ausleih-Stationen. Dabei ist ein ganz wichtiges äußeres Erkennungsmerkmal, ob ein Buch zum Bestand der Bibliothek gehört oder nicht – das Signaturschild.

Da wir ein Signaturschild anbringen müssen, um die Bücher äußerlich als Konstanzer Bestand zu kennzeichnen, benötigen wir auch: richtig - eine Signatur!

Welche Bücher Widmungen enthalten, wird ebenfalls in den Libero-Daten vermerkt. Außerdem wird jede Widmung kopiert. Die Kopien werden ans Literaturarchiv in Marbach gegeben, ebenso wie alle Beilagen (Briefe, Fotos, ...), die in den Büchern gefunden werden, um den Nachlass von Prof. Iser, der sich bereits in Marbach befindet, zu vervollständigen.

Um den Standort der Bücher in unserem Bibliothekskatalog nachweisen zu können und auch die Zwischenausleihe möglich zu machen, wurden für die Seeburg und die Bischofsvilla jeweils Sonderapparatenummern vergeben, auf die die Bücher nach der Bearbeitung verbucht wurden.

Das Eine zog das Andere nach sich, es wurde immer mehr, und bald stellten wir fest: „ein bisschen inventarisieren“ geht nicht. Der geringstmögliche Aufwand ist: unser ganz normaler Arbeitsablauf! (Daraus kann man aber auch den Schluss ziehen, dass unsere Arbeitsabläufe bereits den geringstmöglichen Aufwand bedeuten und ganz schön gut organisiert sind ...)

Es wurde ein ausgefeilter Plan erstellt, welche der einzelnen Bearbeitungsschritte durch Hiwis und welche durch Fachpersonal erledigt werden konnten. Es sollte natürlich so viel wie möglich durch Hiwis bearbeitet werden.

Die Realität

Als die konkrete Planung erstellt war und mit der Arbeit begonnen wurde, erlebten wir die nächste Überraschung: Zwar befanden sich tatsächlich bereits die meisten Titel in unserem Bestand, aber in anderen Ausgaben! Das bedeutete, dass die anderen Ausgaben der Iser-Bibliothek eine eigene Titelaufnahme und eine eigene Signatur benötigten und deswegen nicht von den Hiwis, sondern von Fachpersonal bearbeitet werden mussten. Eine neue Kapazitätenplanung war erforderlich, und das Ziel „Herbst 2008“ war nicht mehr zu halten.

Das Projekt wurde immer arbeitsintensiver. Deswegen stieg an dieser Stelle Frau Leibing ein, die die komplette Koordinierung von Personal und Arbeit übernahm.

Im August 2008 haben wir dann neu geschätzt: ca. 20% müssen ganz neu katalogisiert werden, für ca. 50% gibt es eine Titelaufnahme, aber noch keine Signatur (die jedoch oft von anderen vorhandenen Ausgaben abgeleitet werden kann), ca. 30% sind echte Mehrfachexemplare.

Es wurde viel gerechnet und geschätzt, bis wann man das Projekt mit den vorhandenen Ressourcen abschließen kann. Optimistisch wurde dann das Frühjahr 2009 angedacht. Nachdem dann im Mai 2009 insgesamt bereits 4500 Inventarnummern vergeben waren (also der geschätzten Gesamtmenge), standen immer noch 24 unbearbeitete Kisten im Unikeller. Das sind ca. 700 bis 800 Bände mehr als geplant. Der neue Plan war, es bis August zu schaffen. Und es hat geklappt!

Die rund 2000 Bände, die in der Bischofsvilla aufgestellt werden sollten, wurden sukzessive abgeholt, da der Transport ja innerdeutsch und damit ohne Zollproblem war. Im Januar 2009 fand bereits der Transport der ersten 1500 Bände in die Seeburg statt. Die restlichen Bände erhält die Seeburg dann im August diesen Jahres, sobald die Zollformalitäten geklärt sind. Außerdem erhält der Cluster eine Euro-Palette mit Kisten, die Unterlagen von Wolfgang Iser beinhalten. Diese Kisten wurden von der Bibliothek nicht bearbeitet.

Die liebe Not mit dem Platz

Der ursprüngliche Plan war, von den geschätzt 4500 Bänden ein Drittel in die Seeburg zu stellen und zwei Drittel in die Bischofsvilla. Irgendwann war dann aber klar, dass in der Bischofsvilla nicht ausreichend Platz für 3000 Bände vorhanden ist. Ein Teil der Bücher für die Seeburg war zu diesem Zeitpunkt schon bearbeitet, so dass die restlichen noch unbearbeiteten Kisten, die nach Seeburg und Bischofsvilla sortiert waren, neu aufgeteilt werden mussten. Das führte dazu, dass einige Bände, die eigentlich zusammengehören, auseinander gerissen wurden und sich nun an verschiedenen Standorten befinden.

„Fiktyvumas ir įsivaizdavimas“

Beim Auspacken aus den Umzugskisten konnte man erahnen, um welchen Titel von Wolfgang Iser es sich handelte, aber mit einer Ahnung lässt sich leider noch kein Katalogisat anlegen. Also wurde in diversen Katalogen weltweit recherchiert, übersetzt, Daten zusammengetragen und dann katalogisiert. „Fiktyvumas ir įsivaizdavimas“ ist litauisch und heißt auf Deutsch „Das Fiktive und das Imaginäre“. Eines seiner Standardwerke.

Und es gibt noch einige andere Übersetzungen seiner Werke, unter anderem ins:

- Portugiesische („O fictício e o imaginário“)
- Ungarische („A fiktív és az imaginárisu“)
- Bulgarische („Obchvatăt na interpretacijata“)
- Chinesische („Xu gou yu xiang xiang“)
- Koreanische („Tokcha panŭng pip’yöng“)
- Hebräische („Ma’ašeh ha-keri’ah“)
- und Japanische („Kōi to shite no dokusho“)

Teilweise war die technische Bearbeitung der Bücher etwas abenteuerlich, denn im Arabischen wird bekanntlich von rechts nach links gelesen. Dementsprechend ist das Buch auch gebunden. Also, wo kommt dann außen das Signaturschildchen hin und wo der Barcode?

Das folgende Bild bietet eine kleine optische Auswahl der übersetzten Werke.



Fundstücke

Es wurden u. a. gefunden:

- ein Brief, dem ein Gruppenbild mit Wolfgang Iser beiliegt
- eine Videokassette (Wolfgang Iser – University of Constance, August 1997)
- ein English Dictionary zweibändig im Schubert und mit Lupe, was sinnvoll ist, da die Schrift so klein ist, dass man schon sehr gut sehen können muss, wenn man es lesen möchte (eng 40/o93)
- ein noch originalverpackter Bildband!
- eine Jubiläumsausgabe des Brockhaus aus dem Jahr 1898 in 16 Bänden plus Suppl. – sehenswert, aber ziemlich staubig (alg 5:b/b76(14))
- ein Buch ohne Titelblatt: „Das Problem des geistigen Seins“: wurde dann anhand von Seitenzahl und der neuesten Publikation aus dem Literaturverzeichnis auf das Erscheinungsjahr 1949 geschätzt (pht 380:dp76/t49)

Auch ergänzt der Nachlass Bücher, die bei uns im Bestand als „vermisst“ gelten. Darunter das 3-bändige Werk „Time and narrative“ von Paul Ricoeur (pht 475:dt/t84).

Und dann noch ein paar Zahlen zum Abschluss:

Insgesamt wurden fast 5400 Bände bearbeitet. Davon waren knapp 47 % Mehrfachexemplare. Über 2840 neue Signaturen wurden vergeben. Etwa 460 Bände wurden neu katalogisiert. Das Aufbügeln aller Signaturschilder auf die Bücher dauerte mehr als 130 Stunden. Das Deutsche Literaturarchiv Marbach erhält leihweise 64 Bücher, eine Videokassette und einen Brief mit Foto sowie zum Verbleib etwa 730 Kopien von Widmungen.

Was ist unser Fazit?

Die Bearbeitung war weit aufwändiger und dadurch zeitintensiver als gedacht, vor allem aufgrund der komplexen Daten und Rahmenbedingungen. Der Aufwand war schwer zu schätzen und zudem kaum nach außen zu vermitteln. Außerdem kommen solche Projekte natürlich nie „zur rechten Zeit“ und es war eine wirkliche Herausforderung, parallel zum normalen Tagesgeschäft die Projekt-Fäden in der Hand zu behalten und alle Arbeiten zügig zu erledigen. Ein ganz großer Dank gilt daher allen Hiwis und Mitarbeitern im Haus, die bei der Bearbeitung mitgeholfen haben!

Learning Grid und Teaching Grid

Lernen und Lehren an der Bibliothek der University of Warwick¹

Maren Krähling

„To send someone to Coventry“ bedeutet umgangssprachlich soviel wie ‚jemanden links liegenlassen‘. To be sent as a trainee to Coventry – bedeutete das nun, eine uninteressante Bibliothek zu besuchen, die nichts Neues zu bieten hat? Im Gegenteil, kommt man nach Coventry in die englischen West Midlands, so lohnt sich ein Blick in die Bibliothek der University of Warwick, eine Campusuniversität vier Kilometer außerhalb Coventrys. Denn diese Bibliothek entwickelt seit einigen Jahren neue Konzepte und Dienstleistungen zur Unterstützung von DozentInnen, Studierenden und jungen NachwuchswissenschaftlerInnen. Zentrale Neuerungen sind dabei der Teaching Grid, der Learning Grid und der Wolfson Research Exchange.

Zu Beginn: Was ist ein Grid?

Unter ‚Exchange‘ können sich viele vielleicht intuitiv etwas vorstellen – wie Austausch, Forschungsaustausch in der Bibliothek verankert werden soll, wird später noch erläutert. Der Begriff des Grid hingegen ist vermutlich eher unter InformatikerInnen und NaturwissenschaftlerInnen bekannt. Er wird in den letzten Jahren in der Informationstechnologie viel diskutiert und steht für die Nutzung von heterogenen Ressourcen, die in einem Netzwerk zusammengeschlossen werden. Das Fraunhofer Resource Grid definiert zum Beispiel Grid Computing folgendermaßen: „Grid Computing beziehungsweise die dafür notwendige Grid Technologie zielt auf die transparente, gemeinsame Nutzung von Ressourcen in einem Netzwerk, innerhalb einer Organisation, in Gruppen oder auch in weltweiten Verbänden ab.“² Auch Bibliotheken sind an der Weiterentwicklung dieser Technologien beteiligt, wie das TextGrid-Projekt der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen zeigt.³ Was jedoch sollen ein Learning Grid und ein Teaching Grid sein? Sehen wir uns noch einmal die Bedeutungen des Begriffs Grid an.

Grid = das Raster, Gitter, Netz
(to) grid = umgeben

Teaching und Learning Grids sind also Lehrnetze oder Lernraster. In der gesellschaftstheoretischen Diskussion ist gerade der Begriff des Netzes beziehungsweise des Netzwerks in den letzten Jahren in Mode und bezeichnet aktuelle soziale Interaktions- und Verbindungsformen.⁴ Auch hier steht er für Dezentralität, für Heterogenität und Flexibilität. Sind der Learning und der Teaching Grid nun flexible und dezentrale Netzwerke von Lehrenden und Studierenden? Raster, in denen man Unterstützung beim Lernen findet, Netzwerke für Lehrtechniken?

Wahrscheinlich kann man etwas ähnliches wirklich darunter verstehen. Denn mit beiden Seiten der Metapher spielt die Bibliothek der University of Warwick⁵, wenn sie Bereiche der Bibliothek als Learning Grid und Teaching Grid entwickelt. Es sollen jeweils Räume geschaffen werden, die quasi wie Datennetze das Lernen und Lehren speichern, verteilen und in seiner Vielfältigkeit fördern und bewahren. Die Möglichkeit, Netze und Raster zwischen Studierendengruppen, Lehrformen, Seminaren und lernenden Individuen zu bilden und den jeweiligen Bedürfnissen gerecht zu werden, steht an dieser Bibliothek im Mittelpunkt. Damit verfolgt die Bibliothek seit 2005 einen „segmented approach and developed services, spaces and support to meet the specific needs of different user communities“.⁶ Ziel ist es, sich von einem Bibliothekskonzept, das nur einen Service für alle bietet, abzugrenzen: „In the past, when it came to libraries, one size usually fitted. They provided the same offering regardless of whether you were a first year undergraduate or a finalist, a novice teacher or a seasoned researcher.“⁷ Kernstück dieses Ansatzes ist der 2008 erfolgte Umbau der Main Library, die nun viele verschiedene Lernmöglichkeiten, von stillen Arbeitsplätzen bis hin zu Sofas und offenen Gruppenbereichen, bietet. Begonnen wurde mit dieser Strategie allerdings schon 2004 mit der Eröffnung des Learning Grid für Studierende. Im März 2008 folgte der Teaching Grid und seit Oktober 2008 gibt es den Wolfson Research Exchange.

Ein paar Fakten zur Bibliothek der University of Warwick

Die University of Warwick befindet sich auf einem Campus vier Kilometer außerhalb von Coventry mitten in den West Midlands. Coventry ist bekannt durch einen verheerenden Luftangriff während des Zweiten Weltkriegs, bei dem die Deutschen die Stadt vollkommen zerstörten. Das zweite Stichwort, das meist bei der Erwähnung von Coventry fällt, ist die Autoindustrie, die nach dem Zweiten Weltkrieg das Bild der wieder aufgebauten Stadt wesentlich prägte. Auch wenn die Autoindustrie heute nahezu niedergegangen ist, ist die Stadt sozialstrukturell immer noch stark von dieser Phase geprägt.

1965 gegründet, ist die University of Warwick eine relativ junge, dafür umso innovativere Universität, die einen sehr guten Ruf in Großbritannien genießt. Die Universitätsbibliothek entspricht diesem Ruf und hat 2007 einen Strategieplan veröffentlicht, der bis 2011 die Bereiche digitale Bibliothek, nutzerorientierte Bibliothek, forschungsunterstützende Bibliothek, Ausbau von vielfältigen Lernumgebungen, Unterstützung der didaktischen Fortbildung der DozentInnen u.a. in den Mittelpunkt der Tätigkeiten stellt. Verantwortlich für knapp 17.000 Studierende und 2.000 WissenschaftlerInnen stellt die Bibliothek mit 90 Stellen 1 Million gedruckte Medien sowie einen großen Bestand an elektronischen Medien bereit.

Learning Grid⁸

Der Learning Grid ist eine dynamische, flexible Lernumgebung für Bachelorstudierende und 'taught postgraduates'. Diese Lernumgebung liegt nicht innerhalb der Räume der Bibliothek, da sie 24 Stunden zugänglich sein soll und dies den Öffnungszeiten der Bibliothek widersprechen würde. Trotzdem wird der Learning Grid von der Bibliothek geleitet und in Zusammenarbeit mit anderen universitären Einrichtungen verwaltet.

Das didaktische Konzept des Learning Grid ist es, den Studierenden mittels ihrer Lernumgebung freies und unabhängiges Denken nahezubringen. Dies soll durch drei verschiedene Aspekte geschehen: eine flexible und den Studierenden angepasste Lernumgebung, direkte studentische AnsprechpartnerInnen und eine qualitativ hochwertige technische Ausstattung.

Die technische Ausstattung ist auf dem neuesten Stand. Die Studierenden lernen Smartboards, Videoschnittplätze, Videokonferenzmöglichkeiten (z.B. für Bewerbungsgespräche in ferne Länder) und ähnliches wie selbstverständlich schon während

des Grundstudiums zu verwenden. Die Geräte sind jederzeit zugänglich; lediglich bei Geräten mit Kleinteilen muss vorher ein student advisor angesprochen werden.

Ausgestattet ist der Learning Grid mit verschiedenen flexiblen Möbeln, die die Studierenden je nach Bedürfnis anders gruppieren können. Man kann wechseln zwischen Gruppenarbeit und Einzelarbeit sowie einen Übungs-Präsentationsraum belegen. Zentral ist eine Atmosphäre von Informalität. Daher sind zum Beispiel Essen und Trinken sowie Handy-nutzung gestattet. Lediglich geschlafen werden darf nicht; wenn man länger als 30 Minuten seinen Platz verlassen hat, wird dieser zudem geräumt.

Informell und einfach erreichbar sind auch die student advisors. Diese sind hauptsächlich Master-StudentInnen, die hoch motiviert sind und im Wesentlichen den Learning Grid selbst organisieren. Das Prinzip des selbständigen Arbeitens wird hier direkt auf das Team übertragen. Der Gedanke dabei ist, dass nur so die besondere Atmosphäre und die Studierendennähe gewährleistet sind. Gleichzeitig bietet die Bibliothek mit diesen sehr begehrten Jobs eine hervorragende Möglichkeit sich zu qualifizieren, da man danach mit Recht von sich behaupten kann, eine innovative und technisch sehr gut ausgestattete Lernumgebung selbständig (mit-)organisiert zu haben.

Die student advisors sind während ihrer Arbeitszeiten ständig im Learning Grid unterwegs und somit immer ansprechbar. Überall wird darauf hingewiesen, dass sie helfen und beraten können; selbst die Gestaltung ihrer Arbeitstische ist so ausgerichtet, dass sie bei Beratungen direkt neben den Studierenden sitzen und nicht gegenüber.



Learning Grid

Zusätzlich dazu sind alle student advisors in mindestens ein bis zwei konzeptuellen Arbeitsgruppen aktiv, wie z.B. Weiterentwicklung der technischen Ausstattung, Wettbewerbe zur Integration der Studierenden, didaktische Konzepte, Homepage usw. bringen die student advisors selbst eine Idee für eine Arbeitsgruppe auf, ist die einzige Bedingung, dass sie zwei andere advisors finden, die mitarbeiten wollen. Seit der Einrichtung des Learning Grids ist die Nutzung sehr hoch – in Prüfungszeiten sind selbst nachts viele Plätze besetzt. Lediglich Studierende im Master-Studium – in den meisten Fällen nicht zum Wolfson Research Exchange zugelassene ‚taught postgraduates‘ – klagen teilweise über den immer wieder hohen Lärmpegel. Die begeisterten Rückmeldungen der Bachelor-Studierenden zeigen jedoch, dass die Idee erfolgreich ist, Studierenden eine Umgebung zu bieten, die vielfältigen Bedürfnissen entspricht.

Allgemeines:

- Kapazität: 300 Studierende
- Öffnungszeiten: 24/7, zugangsbeschränkt (nur für Studierende)
- technische Ressourcen: Kopierer, Drucker, Scanner, W-Lan, Computer, Präsentationsräume mit Beamer, Overhead Projektoren, Smart Boards, Clever Boards, Document Visualisers, Plasma-Bildschirme mit DVD und Video-Zugang, Video-konferenz-Möglichkeiten, Videoschnittplätze, Videokameras
- eine Art Lehrbuchsammlung zum Präsenz-Gebrauch im Learning Grid
- von der Bibliothek geleitet mit 2 Vollzeitkräften und 14 student advisors
- Kooperationen mit dem Careers Centre (befindet sich im Learning Grid), dem Rechenzentrum und anderen Studierendenservice-Einrichtungen

Teaching Grid⁹

Das Ziel des Teaching Grid ist es, Unterstützung für das Universitätspersonal (insbesondere das akademische) in Bezug auf die Lehre zu bieten. Der Gedanke ist, einen einerseits stimulierenden und einfach zugänglichen Raum für DozentInnen zu bieten, der ihnen die Möglichkeit gibt, Neues auszuprobieren. Neu wird dabei als ‚neu für einen selbst‘ definiert und bei weitem nicht nur auf technische Anwendungen reduziert: selbst wenn man ‚nur‘ Gruppenarbeit ausprobieren will, wird dies im Teaching Grid gefördert.

Andererseits steht im Vordergrund, dass dieser Raum ein ‚geschützter Raum‘ für die DozentInnen ist. Da keine Studierenden zugelassen sind (man kann von

außen zwar einen Eindruck gewinnen, aber nichts Genaues erkennen), können DozentInnen an diesem Ort auch scheinbar selbstverständliche didaktische und technische Aspekte für die Lehre ausprobieren. Zusätzlich zu den Räumlichkeiten gibt es auf der Homepage einen internen Bereich, in dem eine ‚Warwick-Teaching-Community‘ aufgebaut werden soll. Dort werden veranstaltete Workshops in einer Datenbank gesammelt und mit Metadaten versehen, so dass alle DozentInnen der Universität leicht nach Möglichkeiten des Lehrens suchen und miteinander in Kontakt treten können.

Die Räumlichkeiten sind aufgeteilt in:

- „Collaborative Space“
- „Experimental Teaching Space“

Beide Räume liegen mitten in der Bibliothek und sind voneinander durch Glaswände, die geöffnet werden können, bzw. durch blickdichte Vorhänge abgetrennt. Die äußere Glaswand ziert ein Zitat von Joseph Beuys: „To be a teacher is my greatest thing of art.“

Der Collaborative Space

... ist ein Ort „for meetings, training, discussion, preparation, practice and relaxation“,¹⁰ also um sich unter DozentInnen zu treffen, neue Ideen zu diskutieren, lehrorientierte Workshops durchzuführen und informell herauszufinden, wie sie kreativen Gebrauch von Raum und Technologie für ihre Lehre machen können.



Der Collaborative Space im Teaching Grid

Dieser Raum teilt sich in eine ‚Social Area‘, die als ‚drop-in‘-Bereich genutzt wird; hier ist ständig ein advisor anwesend, man kann Fragen stellen, aber auch einfach einen Tee trinken und in der kleinen Sammlung von Didaktik-Büchern blättern.

Der andere Teil des Raumes kann entweder ebenso spontan genutzt werden, um verschiedene Technologien auszuprobieren, oder er kann für kleinere Treffen gebucht werden, z.B. um KollegInnen des Fachbereichs zu zeigen, wie man dies oder das ausprobiert hat und wie es funktioniert hat.

Der Experimental Teaching Space:

... ist ein Raum, in dem neue Lehrtechniken, -technologien und -methoden direkt mit dem Kurs ausprobiert werden können (höchstens 1-2 Sitzungen). ‚Neu‘ müssen diese Techniken nur für den/die DozentIn sein.



Der Experimental Teaching Space im Teaching Grid

Vor dem Kurs müssen die Lehrenden ihre Ziele mit dem Personal des Teaching Grid absprechen und im Nachhinein Rückmeldung geben, die in die uni-interne Datenbank einfließt. Wer hat was wie ausprobiert und wie hat es funktioniert? Welche neuen Technologien könnten für mein Thema sinnvoll sein? Kann ich ein Smart Board einsetzen? Was passiert, wenn ich zwei verschiedene Filme auf zwei verschiedene Wände projiziere? Lernen meine Studierenden konzentrierter, wenn die Arbeitsgruppen durch Vorhänge voneinander abgeteilt werden können? Wie kann ich mein Seminar durch spontane räumliche Veränderungen abwechslungsreicher gestalten? Vier Bereiche waren dabei bislang immer wieder unter den didaktischen Themen vertreten: Technologieeinsatz in der Lehre, Raumnutzung in der Lehre, Diversity, Interdisziplinarität.¹¹

Allgemeines:

- Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 8.30 - 19 Uhr, Freitag 8.30 - 16.30 Uhr
- leichtes Mobiliar, das verschiedene Formen der Lehre unterstützen kann
- sehr gute technische Ausstattung: Smart Boards, Videoschnitt, verschiedene Programme usw., Beamer in verschiedene Richtungen

- von der Bibliothek geleitet; Personal: 1 Leiterin, 1 Koordinatorin, 3 advisors
- Zusammenarbeit mit: Learning Development Centre, e-lab, Reinvention Centre, CAPITAL Centre, Teaching Quality Unit, skills services, Library subject specialists

The Wolfson Research Exchange¹²

Der Wolfson Research Exchange ist der letzte Bereich, der in der Entwicklung des ‚segmented approach‘ hinzugekommen ist. Im Oktober 2008 eröffnet, bilden sich seine Möglichkeiten erst Stück für Stück in der Nutzung aus. Er stellt quasi einen kleineren Lern- und Forschungskosmos innerhalb der Bibliothek dar und darf nur von seiner Zielgruppe – WissenschaftlerInnen, DoktorandInnen und ‚research postgraduates‘ – betreten und benutzt werden.

Innerhalb des Research Exchange befinden sich eine Sofaecke zum entspannten und informellen Gespräch, Arbeitsplätze mit und ohne PC, drei technisch hochwertig ausgestattete Seminarräume für forschungsorientierte Workshops, kleinere Konferenzen und ähnliche Events sowie ein Pausen- und Sozialraum mit einer kleinen Küche.

Das technische Highlight des Research Exchange ist eine halbgerundete Wand, die die Seminarräume vom Rest abtrennt. Diese Wand besteht aus einem ähnlichen Material wie ein Flipchart und wird auf vielfältigste Weise genutzt. Zum einen kann sie für schnelle Bekanntmachungen beschrieben werden oder durch Magneten mit Postern behangen werden, zum anderen werden durch zwei Beamer ständig Neuigkeiten aus verschiedenen Forschungsprojekten und –zusammenhängen quer über alle Disziplinen an die Wand geworfen. Diese Neuigkeiten werden einerseits vom Team des Wolfson Research Exchange zusammengestellt, andererseits ist es ein Ziel, dass die Fachbereiche selbst diese Neuigkeiten einbringen. Der Gedanke ist, dass auf diese Weise DoktorandInnen verschiedenster Disziplinen ‚by the way‘ über andere Forschungsprojekte erfahren und so interessante interdisziplinäre Zusammenhänge entstehen können. Dies entspricht dem Ziel des Research Exchange: „one of its primary purposes is to stimulate inter-disciplinary collaboration by enabling greater awareness amongst researchers of research activity taking place across the University.“¹³

Wie beim Teaching Grid gibt es auch zum Research Exchange eine virtuelle Warwick-Community: Einen internen Homepage-Bereich, in dem Vernetzung stattfinden kann und Informationen über Forschungsprojekte gesammelt werden, die nicht extern verbreitet werden sollen.

To send someone to Coventry?

Bedenkt man diese innovativen Konzepte der Bibliothek der University of Warwick kann man der englischen Umgangssprache wohl nicht mehr Recht geben. ‚To be sent to Coventry‘ bedeutet heutzutage wohl keinesfalls mehr, dass man links liegengelassen wurde. Kein Wunder ist es, dass die Verwendung des Sprichworts seit Mitte des 20. Jahrhunderts

nachgelassen hat - allerdings bestimmt nur zufällig gleichzeitig mit der Gründung der Universität und deren Bibliothek. Links liegengelassen hat die Bibliothek weder ihre Weiterentwicklung, noch müssen sich Studierende, Promovierende und Dozierende in Coventry vernachlässigt fühlen. Im Gegenteil, sie befinden sich mitten in Netzen des Lernens, des Austauschs und des Lehrens – mit der Bibliothek als pulsierendem Herzen.

Fußnoten:

1 Dieser Artikel geht auf einen Aufenthalt an der Bibliothek der University of Warwick zurück, den ich im März 2009 mittels des Erasmus Personalmobilitätsprogramms unternehmen konnte. Herzlichen Dank an dieser Stelle noch einmal an die Unterstützung durch Frau Hätscher, die finanzielle Hilfe des Erasmus Teams sowie die freundliche Aufnahme an der Bibliothek durch Anne Bell, Janet Gardner und Sharon Tuersley sowie das gesamte Bibliotheksteam.

2 <http://www.fhrg.fhg.de/Grid-Definition/index.jsp>

3 <http://www.textgrid.de/>

4 siehe zum Beispiel: Stegbauer, Christian (2008) Netzwerkanalyse und Netzwerktheorie. Ein neues Paradigma in den Sozialwissenschaften, Wiesbaden: VS Verlag. Aufschwung erlebt hat der Begriff des Netzwerks nicht zuletzt seit den 1980/90er Jahren durch die Akteur-Netzwerk-Theorie Bruno Latours, John Laws u.a. Latour, Bruno (2007) Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

5 <http://www2.warwick.ac.uk/services/library/>

6 http://www2.warwick.ac.uk/services/library/teachinggrid/what_is_the_teaching_grid

7 ebda.

8 <http://www2.warwick.ac.uk/services/library/grid/>

9 <http://www2.warwick.ac.uk/services/library/teachinggrid/>

10 http://www2.warwick.ac.uk/services/library/teachinggrid/collaboration_area/

11 <http://www2.warwick.ac.uk/services/library/teachinggrid/teaching/>

12 <http://www2.warwick.ac.uk/services/library/researchexchange/>

13 <http://www2.warwick.ac.uk/services/library/researchexchange/space/>

Imagefilm der Bibliothek

Lesen Sie doch, wann Sie wollen!

Ralph Hafner

42

Braucht die Bibliothek der Universität Konstanz einen Imagefilm!?! Oder hat sie nicht sowieso ein gutes Image? Wer soll diesen Film denn bitte schön anschauen? Und welchen Gewinn daraus ziehen? Die Bibliothek zählt in Konstanz zu den Standortvorteilen der Universität und die Stärken der Bibliothek, die den Standortvorteil ausmachen, wollten wir für Studierende und Wissenschaftler, die auf der Suche nach der Universität ihrer Wahl sind, nicht in Informationsblättern erklären, sondern in einem kurzen Videoclip anschaulich machen.

Selber drehen kam für den Clip mangels Kompetenz und Zeit für uns nicht wirklich in Frage. Ich sehe noch das entsetzte Gesicht einer Berliner Kollegin vor mir, der ich von dem Projekt erzählt habe und die daraufhin erschrocken fragte: „Aber ihr macht den nicht selber, oder?!?“ Ich konnte sie beruhigen: „Nein, wir machen den Imagefilm nicht selber, wir sagen nur, auf welche Themen der Film fokussieren soll.“ Gemacht wurde der Film von versierten Filmern von campustv Konstanz¹, die sich mit Kameratechnik, Schnitt, Ton usw. bestens auskennen und in der Lage sind, Ideen in Film umzusetzen. Vermittelt wurde uns die Kooperation mit campustv von Albert Kümmel-Schnur, Juniorprofessor für Medien und digitale Kunst.

Entstanden ist der Film dann in der Zeit von Januar bis Juli 2009, wobei wir von der Bibliothek (Oliver Kohl-Frey, Christine Meyer, Edgar Fixl und ich) uns überlegt haben, welche Themen im Film vorkommen sollen und gemeinsam mit dem campustv-Team Tobias Baader, Michael Kappler, Christian Schmidt und Manuel Tobschall überlegt haben, wie man die Bereiche systematische Freihandbibliothek, Information und Beratung, 24-Stunden-Öffnung und digitale Bibliothek in einem Film, der kürzer als 10 Minuten sein sollte, ansprechend vermitteln kann.

Das Filmteam hat dann ein Drehbuch entwickelt und Storyboards gezeichnet, angefangen zu drehen und sich immer wieder mit uns ausgetauscht und in diesem Prozess sehr gelungene Visualisierungen für die Themen gefunden.



Premiere hatte unser Imagefilm am Tag der offenen Tür der Universität am 4. Juli 2009 vor rund 100 Zuschauern.

Machen Sie sich doch selbst ein Bild von unserem Imagefilm. Sie finden ihn auf unserer Homepage unter > Bibliothek > Wir über uns²



Fußnoten:

1 <http://www.ctv.uni-konstanz.de>

2 <http://www.ub.uni-konstanz.de/bibliothek/wir-ueber-uns.html>

Humoriges aus dem Bibliotheksalltag

Zum Thema Aktualität

Zum Thema Aktualität folgt hier der Auszug eines Telefongesprächs im Sekretariat unserer Bibliothek vom 12. Mai 2009:

Teilnehmer: „Hier ist das Museum ..., wir haben Ihnen für Ihre Tausch- und Geschenkstelle kostenloses Material zugesandt und das kam jetzt wieder zurück. Wollen Sie das nicht??“

Sekretariat: „An wen haben Sie denn die Lieferung gesandt?“

Teilnehmer: Na, an die Tausch- und Geschenkstelle, Auf der Insel 1“

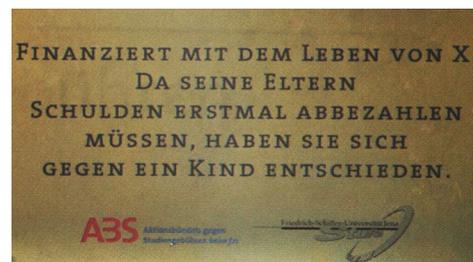
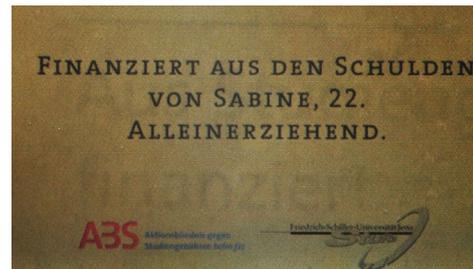
Zur Erläuterung: Dies ist die Adresse vom heutigen Inselhotel, in deren Räumlichkeiten unsere Bibliothek in den Anfangsjahren untergebracht war. Diese Adresse ist bereits seit den 60er Jahren nicht mehr gueltig.

Diese Anekdote wurde uns überbracht von Anita Ludäscher

Fundgrube

Besonders beim Kauf von antiquarischen Büchern oder aber beim Einarbeiten von Geschenken kommt es immer wieder mal vor, dass man merkwürdige oder absurde Dinge in den Büchern findet. So auch geschehen bei dem Kauf folgenden Buches:
Scheerer, Reinhard: Evangelische Kirche und Politik 1945 bis 1949 : zur theologisch - politischen Ausgangslage in den ersten Jahren nach der Niederlage des „Dritten Reiches“. - Köln: Pahl-Rugenstein Verl., 1981

In diesem antiquarisch erworbenen Buch fanden wir zwei Fahrkarten für Berlin, die Hauptstadt der DDR für 0,20 Ostmark.



Auch in DVD-Hüllen findet man mitunter Merkwürdiges - hier war das Aktionsbündnis gegen Studiengebühren aktiv und hat unseren Aufkleber „finanziert aus Studiengebühren“ überklebt.

Interview mit Unruheständlern

Heinz-Gert ten Brink

44

BA: An meinem ersten Tag als Rentner werde ich als Erstes

ten Brink: ganz ohne Eile in Wallhausen schwimmen gehen

BA: Wie viele Jahre hast Du in der Bibliothek gearbeitet und was war vor der Zeit der Bibliothek?

ten Brink: am 1. Juli 2009 waren es genau 20 Jahre hier in der Bibliothek, davor 10 Jahre bei CTM in Konstanz, die dann in Konkurs gingen, davor war ich 15 Monate bei AEG-Konstanz, die machten danach auch zu und davor 3 Jahre bei der GMD in Bonn, die dann irgendwann mit der Fraunhofer-Gesellschaft fusionieren mussten. Über die Zukunft der Bib möchte ich lieber nichts sagen.

BA: Was waren Deine Stationen und Tätigkeiten in der Bibliothek?

ten Brink: Zuerst als Programm-Entwickler in der EDV-Abteilung, dann als Interface-Developer in der IT-Abteilung.

BA: Nenne ein Ereignis hier an der Bibliothek, an das Du Dich sich gern bzw. ungerne erinnerst!

ten Brink: Schön und interessant waren Anfang der 90er die ersten Gehversuche mit unseren Entwicklungen im Inter- und Intranet. Nervig, als wir einige Jahre später erkennen mussten, dass ein Server übers Internet gehackt war und als Spam-Schleuder missbraucht wurde.

BA: Am meisten vermisse ich

ten Brink: die Menschen hier, die zu mir offen und ehrlich waren, denke da z.B. an meinen gesundheitlichen Tiefpunkt vor einigen Jahren, wo ich hier richtig gut aufgefangen wurde.

BA: Was für Pläne hast Du für Deinen Ruhestand?

ten Brink: er wird nicht ruhig dieser neue Zustand, habe gelernt die Welt mit anderen Augen zu sehen, will diese neu erlernte Aufmerksamkeit zu Menschen und zu schönen Dingen erhalten und ausbauen, ich habe nur ein Leben und es endet, dass steht fest.



Unibibliothek Konstanz – Die Basilika des Wissens

Stuttgarter Zeitung (Online-Artikel vom 22.Juli 2009)



Die Unibibliothek ist montags bis donnerstags 24 Stunden offen, freitags und samstags bis 23 Uhr, sonntags geschlossen.

Konstanz – Sammy hat sich nicht blicken lassen. Sonst kommt er nachts gern auf einen Sprung vorbei. Es ist eine warme Sommernacht, wie sie dieses Jahr rar sind. Sammy, der Universitätskater, zieht in Nächten wie diesen lieber um die Häuser, sagt Manfred. Der 50-jährige Saarländer ist Nachtwächter in der Universitätsbibliothek (UB) und teilt mit Sammy die Nacht und in gewisser Weise auch sein Schicksal. Seit sieben Jahren gehört der Kater zum Inventar der Universität Konstanz.

Davor hatte er eine Stelle als Hauskater bei einer Familie im benachbarten Stadtteil Egg eingenommen. Als die wegzog, ist Sammy geblieben. Sammy ist sehr beliebt. Es gibt Spendenboxen für Futtergeld, und drei offizielle Schlafplätze – beim Hausmeister, in der Leitstelle und bei Norbert in der UB. Sammy liegt auch oft auf den Arbeitstischen und macht es sich über den Papieren, Büchern und Laptops bequem. Die UB-Benutzer mögen diese Heimlichkeiten. Sie haben dem Kater eine Homepage eingerichtet: uni-kater-sammy.de.

So weit hat es Manfred nicht gebracht. Der 50-Jährige mit dem braungrauen Bart war mal Möbelpacker. Noch immer hat er einen Handdruck wie ein Schraubstock. Dabei trägt er einen Schrittmacher mit Defibrillator und darf nur noch fünf Kilo heben. Deshalb macht er jetzt Nachtschichten in der UB von 23 Uhr

bis sechs Uhr früh. 230 Stunden im Monat, inklusive Überstunden. Macht 1800 netto im Monat.

In der Uni geht nie das Licht aus

Nicht eben üppig für den Alleinverdiener und Vater dreier Kinder von acht, fünf und zwei Jahren. Die Universität Konstanz, die Alma Mater, hält auch über Manfred ihre schützende Hand. 1964 als Reformuniversität gegründet, trägt sie seit Oktober 2007 als jüngste und kleinste Hochschule in Deutschland das Prädikat „Eliteuni“.

Der Campus wirkt immer noch wie ein riesiges Raumschiff, das auf dem Gießberg gelandet ist, zwischen Wiesen und Wäldern mit Postkartenblick auf den Bodensee. An der mittelalterlichen Stadt hat die Uni nie wirklich angedockt. Nachts sendet das Raumschiff Signale aus Büros, in denen nie das Licht auszugehen scheint. Ein in Neon getauchtes Labyrinth von orangefarbenen Türen, roten Fluren, gelben Tafeln mit verwirrenden Abkürzungen und Zeichen. Eine Lernfabrik, die niemals schläft, angetrieben vom nie endenden Drang des Menschen nach Wissen und Macht.

Die UB mit ihren labyrinthisch ineinander verschränkten stählernen Aufgängen, ihren 1,5 Millionen Büchern, Sammelbänden und Lexika, 48.000 DVDs, Videokassetten und Mikrochips sowie gut 5000 wissenschaftlichen Zeitschriften und Zeitungen ist die Schatzkammer des Wissens. Hier werden Antworten gegeben auf die Fragen, die wieder neue Fragen und Antworten hervorbringen. Ein ewiges Spiel, in dem Beschränkungen lächerlich sind. Der Zugang zum Gral muss schrankenlos sein.

Die Unibibliothek ist zur besten in Deutschland gewählt worden

Konstanz hat das als eine der wenigen Universitätsbüchereien erkannt. Auch deshalb ist die Unibibliothek wieder – wie im vergangenen Jahr schon – zu der besten Bücherei einer Hochschule in Deutschland gewählt worden, zusammen mit der Konstanzer

Fachhochschule für Technik, Wissenschaft und Gestaltung. Von Montag bis Donnerstag ist die UB rund um die Uhr zugänglich. Nur Freitag und Samstag schließt sie um 23 Uhr. Am Sonntag soll auch der Lernende ruhn.

Bis auf diese Ausnahmen kann jeder Student, Lehrbeauftragte oder Professor die Nacht zum Tag machen. Thorn, Soziologiestudent aus Frankfurt im dritten Semester, liebt das Arbeiten in der UB unheimlich. Er war schon an Unis in Berlin und in Nürnberg und kann vergleichen. Nirgendwo sonst gibt es so gute Bedingungen wie hier, sagt der 24-Jährige und beugt sich wieder über den Laptop der Uni. Auf der Homepage findet sich jedes Fachgebiet aufgeschlüsselt - von Amerikanistik bis Soziologie, von Biologie bis Wirtschaftswissenschaften. Zu jeder Vorlesung und jedem Seminar sind Texte hinterlegt.

Wenn die Klausuren drohen, erhöht sich die nächtliche Frequenz

20 oder 30 sind es pro Nacht, die der Durst nach Wissen auf den Gießberg treibt oder eben auch nur die reine Not. Manfred kennt seine Pappenheimer. Wenn die Klausuren drohen, erhöht sich die nächtliche Frequenz. Michael (21) aus Tübingen (Schwarzwald-Baar-Kreis) und Heiko (21) aus Schwäbisch Hall lernen bis Mitternacht. Am Nachmittag, sagen sie, da brummt und schwirrt die Bibliothek wie ein Bienenstock. Nun geht's so feierlich zu wie in einer Mitternachtsmesse in einer Basilika.

Philipp (21) hat schon um elf Schluss gemacht. Der Zweitsemester aus Weissach bei Stuttgart ist in Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben. In drei Tagen schreibt er die Klausur in Mikro-Economics, wie er sagt. Philipp will Manager werden, da muss man den

Soziologie und saure Leberle

Südkurier (Artikel vom 19.Juni 2009)

Ein großer Forscher wie Lord Dahrendorf ist unnahbar – so könnte man meinen. Doch an seinem Zweitwohnsitz in Bonndorf im Schwarzwald konnte man ihn auch volksnäher erleben. Dahrendorf hatte ein Haus im Ortsteil Holzschlag, und immer wieder kam er auch ins Gasthaus „Kranz“ in der Stadt, um dort zu Mittag zu essen. Bei den dortigen legendären Sauren Leberle konnte man mit ihm über Politik, die Forderungen der Studenten oder die neueste Forschung diskutieren. Sein liebstes Thema war aber die Konstanzer Universität. Als ich einmal die dortige

Slang draufhaben. Kurz vor dem Ausgang trifft er auf Julia und Karen.

Die 20-Jährige aus Offenburg und die 21-Jährige aus Backnang haben zu Semesteranfang viel gefeiert. Jetzt legen sie Nachtschichten ein. Bis vier Uhr wollen sie durchhalten. So wie am Tag danach auch schon. Vom Bringdienst haben sie eine Pizza Roma geordert. Sammy hätte bestimmt ein Stück abbekommen. Aber der Kerl hat sich nicht blicken lassen.

3 Blogkommentare:

22.07.2009

Bibliothek ist auch Sonntags geöffnet
Schöner Artikel. Allerdings hat die Unibibliothek in Konstanz auch Sonn- und Feiertags von 9-23 Uhr geöffnet: <http://www.ub.uni-konstanz.de/hilfe/kontakt/oeffnungszeiten.html>

Ansonsten erinnert vieles an „meine“ Bibliothek hier an der Uni Bielefeld. Mit einem Uni-Kater können wir aber leider nicht dienen.

22.07.2009

nichts besonderes mehr
Die Freiburger Universitätsbibliothek ist sogar an sieben Tagen die Woche 24 Stunden offen...

22.07.2009

Basilika auch sonntags geöffnet
Zur Richtigstellung: Die Bibliothek der Universität Konstanz hat auch am Sonntag von 9-23 Uhr geöffnet. Also auch sonntags muss der Lernende nicht ruhen, wenn er das nicht möchte.

Oliver Kohl-Frey

Bibliothek der Universität Konstanz
Stellvertretender Bibliotheksdirektor

Bibliothek lobte, fing Dahrendorf an zu strahlen – das war eindeutig sein Baby. Immerhin hatte die Bibliothek schon Mitte der 80er Jahre ein computergestütztes Recherche- und Ausleihsystem mit dem hübschen Namen KOALA. Ein weiterer Vorteil: der direkte Zugang zu den Regalen. Dass Studenten Bücher in die Hand nehmen und vor der Ausleihe hineinsehen können, ist nämlich nicht selbstverständlich. Andernorts gibt es teils noch das antiquierte System der „Leih Scheine“. In Konstanz war das nicht der Fall – zum Glück!

Südkurier Nr. 155 / K vom 09.07.09, Seite 18



Große Freude über den Gruppensieg: Bernd Hannemann, Leiter der HTWG-Bibliothek und Petra Hätscher, leitende Bibliotheksdirektorin der Universität auf der Terrasse des Konzils mit ihren Urkunden. BILD: HANSER

HTWG und **Universität** landen bundesweit auf erstem Platz

Konstanz hat die besten Bibliotheken

Gleich beide Konstanzer Hochschul-Bibliotheken errangen beim bundesweiten Bibliotheksranking BIX den ersten Platz: Die HTWG und die Universität Konstanz unterstreichen mit ihren Spitzenplatzierungen die Bedeutung des Wissenschaftsstandortes Konstanz.

VON JÜRGEN GRAF
UND MICHAEL LÜNSTROTH

Konstanz – Die Universität Konstanz verteidigt unter den einschichtigen Uni-Bibliotheken ihren ersten Platz aus dem letzten Jahr mit großem Vorsprung vor dem zweitplatzierten Bozen: „Wir konnten unsere Punktzahl noch minimal ausbauen“, freut sich der stellvertretende Direktor Oliver Kohl-Frey. Die Universitätsbibliothek punktierte vor allem mit dem Umfang ihres Angebots, ihrer Zukunftsorientiertheit und ihrer Nutzung. „Es sind tatsächlich die Alltagsdienste, die dafür sorgen, dass wir so gut abschneiden“, erläutert Kohl-Frey: Service-Orientierung, ein hervorragender Bestand und die mit Abstand längsten Öffnungszeiten zeichnen Konstanz aus. Die Investition in elektronische Medien und die positive Etat-Entwicklung, die sich durch Exzellenzinitiative und Studiengebühren ergab, sind mit ausschlaggebend für die Spitzenposition.

Das sieht bei der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG) ganz ähnlich aus. Auch hier wurde vor allem der Bereich der elek-

Der Wettbewerb

BIX – der Bibliotheksindex wurde 1999 erstmalig von der Bertelsmann Stiftung mit dem Deutschen Bibliotheksverband e.V. (dbv) durchgeführt und erscheint seither jährlich. In diesem Jahr wurden 177 Stadt- und 80 Hochschulbibliotheken bewertet. Die Hochschulbibliotheken wurden nach den Kategorien Angebot, Nutzung, Effizienz und Zukunftsorientierung bewertet. Die Teilnahme an dem Ranking deutschsprachiger Bibliotheken ist freiwillig; insgesamt 260 Bibliotheken nahmen 2009 teil. (gra)

@ Detailliertere Ergebnisse im Internet:
www.bix-bibliotheksindex.de

tronischen und Online-Medien mit Geldern aus den Studiengebühren ausgebaut. HTWG-Präsident Kai Handel freut sich über die aktuelle Auszeichnung: „Der bundesweit erste Platz für die Bibliothek ist ein toller Erfolg für unsere Hochschule. Vom konsequenten qualitativen Ausbau, von der Erweiterung des Angebotes um wichtige Datenbanken und anderen elektronischen Medien profitieren in erster Linie die Studierenden. Hochschul- und Bibliotheksleitung sind sehr froh, dass diese gezielte Strategie durch die Spitzenplatzierung honoriert wurde.“ Im vergangenen Jahr landete die HTWG bei dem Leistungsvergleich auf Platz drei. Hervor-

gehoben wurde an der HTWG-Bibliothek auch der „exzellente Bestand, die konsequente Nutzerorientierung und die vielfältigen Serviceleistungen“.

An der Universität wird die zunehmende Verfügbarkeit elektronischer Bestände genutzt, um den Lernort Bibliothek zu stärken“, rühmt der Bibliotheksindex BIX die Raumnutzung durch Digitalisierung. So richtete die Hochschule jüngst in ihrem naturwissenschaftlichen Buchbereich 40 neue Gruppenarbeitsplätze ein, rund 20 weitere Einzelarbeitsplätze sind weiterhin geplant. Unter den anstehenden Sanierungsarbeiten der Universität ist eine umfangreiche Umgestaltung des Hauptbuchbereiches geplant: „Aller Umbau findet in laufendem Betrieb statt“, versichert Kohl-Frey, „wir schließen keine Minute.“

Dass beide Hochschul-Bibliotheken auf einem ersten Platz gelandet sind, liegt an der Struktur des Vergleichs. Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken gibt es drei Kategorien: Fachhochschulen, Universitäten mit einschichtigen (zentralen) Bibliotheken und Unis mit zweischichtigen Systemen (zentrale Bibliothek plus eigenständiger Institutsbibliotheken). „Alles andere als eine solche Unterteilung wäre unseriös, weil wir dann Äpfel mit Birnen vergleichen würden“, sagte Ulla Wimmer vom ausrichtenden Deutschen Bibliotheksverband.

Bei dem Leistungsvergleich der öffentlichen Bibliotheken erzielte die städtische Wessenberg-Bibliothek übrigens mit dem 29. Rang eine mittlere Platzierung.

Der Bibliotheksindex BIX

Ein Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Petra Hätscher

48

Zum zweiten Mal in Folge hat die Bibliothek der Universität Konstanz den 1. Platz beim Bibliotheksindex BIX belegt, nachdem sie zuvor viermal den zweiten Platz erreicht hatte. Das Siegertreppchen bringt keine Goldmedaille und auch keinen Geldsegen, aber es bringt die Bestätigung, dass gute Arbeit geleistet wurde und die Bibliothek im Wettbewerb mit anderen Universitätsbibliotheken sehr gut abschneidet. Zu diesem Erfolg möchte ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ganz herzlich gratulieren und mich gleichzeitig bei Ihnen allen bedanken! Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter an ihrem und seinem Platz muss die Arbeit mit Einsatz, Verantwortungsbewusstsein und Überblick verrichten, damit aus den Puzzlesteinen der individuellen Arbeit ein großes Ganzes wird. Wenn mehrere Puzzlesteine fehlen oder fehlerhaft eingesetzt sind, stimmt das Bild nicht mehr, die Wirkung verschlechtert sich. Darum tragen Sie alle gemeinsam dazu bei, dass die Bibliothek auf dem Platz steht, auf dem sie jetzt steht. Die Arbeit einzelner Beschäftigter kann für unterschiedliche Messkriterien Auswirkungen haben.

Bei den langen Öffnungszeiten wirkt die Benutzung mit ihrem Abend- und Samstagsdienst sowie natürlich mit dem Wachdienst mit, bei den Schulungsstunden für Nutzer die Information und die Fachreferentinnen und Fachreferenten, bei der Mitarbeiterproduktivität die Bearbeitung mit den Teams und der Zeitschriftenstelle. Es sollen hier nicht alle Kriterien aufgeführt werden, die genannten dienen als Beispiel für die Auswirkungen der konkreten Arbeit auf die Bewertung der Bibliothek als Ganzes. Bestimmte Faktoren sind durch die Beschäftigten nicht beeinflussbar wie „Anteil der Bibliotheksmittel an den Mitteln der Hochschule“ oder „m² Benutzungsbereich pro 1.000 Universitätsangehörige“. Hier ist z. T. die Direktion gefragt, manche Dinge sind auch schlicht kaum beeinflussbar, da profitiert die Bibliothek von der Weitsicht der Gründungsplaner. Doch die Kriterien, die – direkt oder indirekt – durch die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beeinflusst werden, sind in ihrem Ergebnis das Verdienst der Beschäftigten – und das möchte ich an dieser Stelle mit Nachdruck sagen.

Internetlinks:

www.bix-bibliotheksindex.de

www.ub.uni-konstanz.de/bibliothek/wir-ueber-uns/ranking.html

Leib und Seele

Auf Anregung unserer Leser, erweitern wir unsere bisher schon bestehende Rubrik „Lesen“, in der wir Buchtipps vorgestellt haben.

Unter dem Motto „Leib und Seele“ werden wir zukünftig nicht nur geistige Genüsse wie Lesetipps präsentieren, sondern auch kulinarische Spezialitäten.

Den ersten Beitrag lieferte uns Martina Härle mit einem Kuchenrezept, das sie im Urlaub aufgeschnappt hat. Wir bitten unsere Leser um weitere Lieblingsrezepte und Buchtipps für unser nächstes Heft.

Leib - Pflaumenkuchen

Martina Härle

Inspiziert von einem Sommerurlaub in Sylt möchte ich als ersten Beitrag in dieser neuen Kategorie ein Rezept vorstellen, das ich in der „Kupferkanne“, einem paradiesischen Café in Kampen kennen gelernt habe und das in der Zeitschrift „Finesse : das Sylter Lifestyle-Magazin“ abgedruckt war..

Zutaten für den Teig:

- 200 g Butter
- 200 g Zucker
- 50 g Quark
- 1 Prise Salz
- 1 Prise Vanillemark
- ½ TL abgeriebene Zitronenschale
- 4 Eier
- 260 g Mehl
- 140 g Weizenstärke
- 2 TL Backpulver

Zutaten für den Belag:

- 1 kg frische Pflaumen

Zum Überstäuben:

- 50 g Puderzucker

Zubereitung:

Butter, Zucker, Quark, Salz, das Vanillemark und die abgeriebene Zitronenschale cremig aufschlagen. Anschließend die Eier nach und nach unterrühren. Das Mehl mit der Weizenstärke und dem Backpulver mischen, auf die Teigmasse sieben und unterheben. Den Teig auf einem gefetteten Backblech glatt verstreichen und die halbierten und entkernten Pflaumen (oder gut abgetropfte eingelegte Pflaumenhälften) darauf verteilen.

In den auf 180 Grad vorgeheizten Ofen schieben und ca. 45 Minuten backen.

Nach dem Backen auskühlen lassen und mit Puderzucker überstäuben.



Ein Stück
vom Paradies



Seele - Unendlicher Spaß

Edgar Fixl

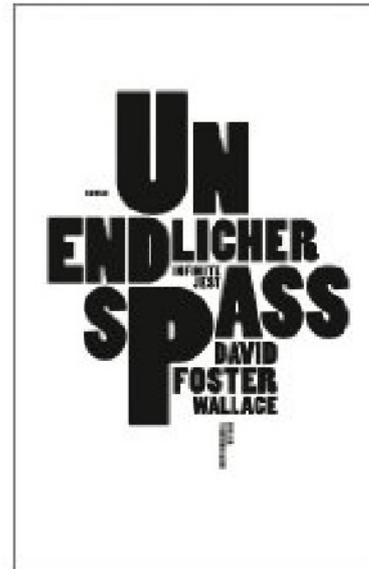
Sprach ein Kenner der Materie: „Sollte die Rezension die 60 Zeilen nicht unterschreiten, so könne es die Vorankündigung durchaus bei fünfem belassen.“

50

Wohlan. Aber huch, ich bin schon beinahe drüber, ohne auch nur ein Wort verloren zu haben über die anstehende Lektüre für die kommenden vielen langen und dunkelen¹ Wintermonate.

Endlich auf deutsch erschienen, nach über 5jähriger Übersetzungstätigkeit – ist doch ein gutes Argument das Original erst gar nicht in die Hand genommen zu haben – und leider vom Autor nicht mehr erlebt oder besser begrüßt, da er letztes Jahr viel zu früh durch eigene Hand aus dem Leben schied, das sicherlich kongeniale epochale Werk, DAS literarische Ereignis des Jahres –
Davis Foster Wallace: Unendlicher Spaß.

1 Kein Druckfehler, sondern Wunsch des Autors



Erscheinungstermin: 24. August 2009

Die Rubrik „Neue Mitarbeiter stellen sich vor“ wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in der elektronischen Ausgabe von Bibliothek aktuell nicht veröffentlicht.

**Die Rubrik „Neue Mitarbeiter stellen sich vor“
wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in der
elektronischen Ausgabe von Bibliothek aktuell
nicht veröffentlicht.**

Personalnachrichten

52

Besucht haben uns:

08.03.2009
8 Personen des Hochschulrats der Pädagogischen
Hochschule Vorarlberg, Feldkirch

03.04.2009
Frau Denise Lucchini
Frau Dr. Martina Gosteli
Hauptbibliothek Zürich

20.04. – 23.04.2009
Frau Vilve Seiler
Frau Kertu Uri
Universitätsbibliothek Tartu

04.05. – 08.05.2009
„Konstanzer Woche“ der Baden-Württembergischen
Referendare:
Frau Agnes Drewniok-Wolf
UB Mannheim
Herr Donatus Düsterhaus
UB Heidelberg
Frau Katrin Jilek
UB Tübingen
Frau Birte Prill
UB Mannheim

27.05.2009
4 Master-Studierende der HdM Stuttgart mit Prof. Dr.
Götz

Angefangen haben:

11.07.2009
Anja Stritt
Yelena Vdovkina

Praktikum hatten:

02.03 – 13.03.2009
Frau Theresa Rösch
TU München

11.05. – 29.05.2009
Herr Torsten Ostmann
Staatsbibliothek Berlin (SBPK)

26.05. – 28.05
Frau Sarina Czech
Stadtbücherei Konstanz

29.06. – 30.07.2009
Frau Verena Gebhard
Bibliotheca Hertziana des Max-Planck-Instituts für
Kunstgeschichte in Rom

Aufgehört haben:

01.04.2009
Herr Frank Bader
Beginn der Freistellungsphase

30.04.2009
Lisa Illmer
Beginn der Freistellungsphase

31.05.2009
Herr Klaus-Dieter Meßmer
Ruhestand
Herr Mohammad Rassouli

01.09.2009
Heinz-Gert ten Brink
Beginn der Freistellungsphase

BA-Redaktion	Edgar Fixl, Kerstin Keiper, Wiebke Knop, Isabell Leibing, Kerstin Mros, Anja Rehlen, Désirée Verleih, Sabrina Wiech
Layout	Kerstin Keiper, Kerstin Mros, Anja Rehlen
Bildmaterial	BA-Redaktion (S.4), Paul Kuhn (S.5-8, 44), Oliver Kohl-Frey (S.10), Birgit Fischer (S.14), Adalbert Kirchgäßner (S.15+17), Kerstin Keiper (S.11, 20+43), Pascal Gienger (S.29), Isabell Leibing (S.36), Wolf von Cube (S.5-7), University of Warwick (S.38-40), Campus TV (S.42), Stuttgarter Zeitung (S.47), Südkurier (S.46), Finesse : das Sylter Lifestyle-Magazin (S.48), Anja Stritt (S.51), Yelena Vdovkina (S.50)
Abonnementverwaltung	Edgar Fixl
Druck	Universität Konstanz - Hausdruckerei
Auflage	325 Exemplare
Web	http://www.ub.uni-konstanz.de/ba
E-Mail	bibliothekaktuell.ub@uni-konstanz.de
ISSN	0342-9636

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder

Bibliothek aktuell im Internet:
<http://www.ub.uni-konstanz.de/ba>

ISSN 0342-9636



9 7 7 0 3 4 2 9 6 3 0 0 4 7 3